000378

Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Nr. 256. **Montag, den 31. Oktober** **1904.**

Sympathieen für Rußland oder Japan?

(Aus der „Deutschen Export-Revue„.)

Die Frage der Sympathieen gegenüber zwei kriegführenden Mächten ist ein eigenes Ding. Nüchterne, verstandesgemäße Erwägungen streiten mit Gefühlsregungen, die das Geschäftliche ignorieren, um mit einem, wie man sich selbst glauben machen möchte, höhern, bessern Maßstab die Dinge dieser Welt zu messen. So geht es auch jetzt beim ostasiatischen Kriege. Auf der einen Seite das kleine Japan, das durch eigne Tüchtigkeit und rastlose Arbeit sich in kurzer Zeit so mächtig emporgeschwungen, das für seine nationale und wirtschaftliche Zukunft mit so bewundernswertem Heroismus kämpft, angeblich so hohe Begriffe von Ehrgefühl und Vaterlandsliebe entwickeln, so rein und unverdorben dastehen soll als staatlicher und gesellschaftlicher Organismus! Daß einem solchen Volk die Sympathieen aller derer entgegenschlagen die nur dem Zuge des Herzens folgen, ist begreiflich.

Gegen den russischen Koloß, der die aufsteigende Entwicklung des Inselvolkes niederhalten möchte, kämpft der japanische Zwerg; die Sympathieen für Japan bedingen das Gegenteil für Rußland. Rußland hat sich aufrichtiger, wirklicher Sympathieen im westlichen Europa stets nur wenig zu erfreuen gehabt. Viele haben sich daran gewöhnt, in Rußland den Musterstaat obrigkeitlicher Willkür und polizeilicher Schikane zu erblicken, wo alles nur von Bestechung und Unterschlagung lebt, die breite Masse des Volkes im Elend verkommt, während die kleine Schicht der oberen Zehntausend wüste Orgien feiert. Solche Vorstellungen, die aus Tatsachen und tendenziösen Übertreibungen ihre Nahrung ziehen, sind wenig geeignet, Sympathieen für Rußland zu erzeugen.

Von den verschiedensten Seiten wird denn auch der Abneigung Rußland gegenüber offen Ausdruck gegeben; man freut sich über seine Niederlagen und feiert die japanischen Siege, als ob sie auch deutschen Interessen zugute kämen.

Hat der deutsche Export Veranlassung, sich auf den gleichen Standpunkt zu stellen? Will er nur von den sogenannten Gefühlsregungen sich leiten lassen, die geschäftlichen Erwägungen gänzlich ausschalten, die doch in allen sonstigen Fragen eine so ausschlaggebende Rolle spielen? Verhängnisvolle Folgen könnten sich daraus ergeben. Jedes Volk, das schwere Zeiten des Mißgeschicks, besonders militärische Niederlagen durchlebt, merkt sich sehr genau die Haltung, die andere zu der eigenen Heimsuchung annehmen; es unterscheidet danach seine Freunde und Feinde und schreibt sich ihre Namen ins Gedächtnis mit dem heißen Verlangen, Gutes mit Gutem und Böses mit Bösem zu vergelten. Das ist natürlich und begreiflich. Das nächstliegende Betätigungsfeld ist das wirtschaftliche Gebiet; man kauft bei den Freunden und vermeidet den Bezug aus Ländern, die aus Mißgunst und Schadenfreude kein Hehl gemacht haben.

Wir nehmen keinen Anstand, uns über diese heikle Frage offen und rückhaltslos auszusprechen. Uns, die wir die Interessen des deutschen Exports vertreten, gilt Rußland mehr als Japan. Wir warnen davor, durch Sympathiebezeugungen für letzteres unsere kommerziellen Beziehungen zu ersterm zu verschlechtern. Ein Absatzgebiet von der Bedeutung Rußlands kann Japan nie für uns werden. Rußland mit seinem riesigen Gebiet, seiner riesigen Entwicklungsfähigkeit ist unser Nachbar, jahrhundertealte Beziehungen verbinden uns mit ihm; vom Reich des Mikado trennen uns unermeßliche Flächen, auf keinerlei natürliche oder geschichtliche Vorzugsstellung kann unser Handel sich dort stützen.

Rußland hat im Jahre 1902 für 343 Mill. M. deutsche Waren aufgenommen, Japan nur für 49 Mill. Mark. Schon diese Zahlen spiegeln den weiten Abstand wider, der für uns und unsern Absatz zwischen dem russischen und japanischen Markt besteht; nur 1 Proz. unsers Gesamterports ging nach Japan, 7,1 Proz. dagegen nach Rußland. Im letztverflossenen Jahre hat sich unser Absatz nach Rußland weiter gehoben, er ist auf 378,5 Mill. Mark gestiegen.

Fast die gesamte deutsche Exportindustrie hat ein hervorragendes Interesse am russischen Markt. Mustert man die statistischen Ausweise, so findet man alle Hauptwarengruppen mit sehr ansehnlichen Ziffern in der Ausfuhr nach Rußland vertreten, für einzelne ist Rußland der größte und bedeutendste Abnehmer. Oft und mit gutem Grunde hat der deutsche Export sich über die russischen Zölle und die russischen Zollschikanen beklagt, trotzdem bleibt Rußland für ihn das Land einer großen Hoffnung. Allerdings bemüht sich die russische Regierung, eigene Industrieen emporzuziehen, gewerbliche Kenntnis im Volke zu wecken und zu verbreiten; aber so groß auch die bezüglichen Anstrengungen waren, die deutsche Industrie fand Gelegenheit zu steigendem Absatz. Das Land bedarf der Ergänzung von außen, und je mehr die heute zum Teil erst halbzivilisierte Bevölkerung wirtschaftlich gehoben wird, um so größer wird die Nachfrage nach ausländischen Waren sich gestalten. Der deutschen Industrie, die vor den Toren Rußlands liegt, bietet diese Aussicht großartige Chancen; die Früchte der kulturellen Entwicklung des Riesenreiches müssen ihr in erster Linie in die Arme fallen. Wollen wir das, was die Natur uns gegeben hat, unsere natürliche Vorzugsstellung auf dem russischen Markt, jetzt leichten Herzens, sentimentalen Eingebungen folgend, aufs Spiel setzen?

Kann uns Japan ersetzen, was wir in Rußland verlieren? Über die gelbe Gefahr sind die Meinungen der Kenner und Nichtkenner sehr geteilt. Manche Beurteiler gehen so weit, sie einfach ins Reich der Fabel zu verweisen. Die dabei vorgebrachten Argumente lauten an sich auch alle sehr plausibel. Die gradezu beängstigend niedrigen Löhne der japanischen Fabrikarbeit haben allerdings wenig zu bedeuten, wenn die Leistungsfähigkeit auf gleich niedrigem Niveau steht. Und dafür, daß dies der Fall ist oder sein muß, läßt sich anscheinend sehr beweiskräftiges Material erbringen. In führenden Produktionszweigen überwiegt die Frauen- und Kinderarbeit, die Arbeitslust ist gering, wie gewisse Einrichtungen deutlich erkennen lassen. Wegen dieser und anderer Eigenschaften sind die japanischen Fabriken nicht imstande, sich einen Stamm langgedienter Arbeitskräfte heranzuziehen. Erwägt man das alles am grünen Tisch, so kommt man allerdings zu der Überzeugung, über die japanische Gefahr brauchen wir uns nicht zu beunruhigen.

Leider sind jedoch derartige abstrakte Schlüsse nicht geeignet, die Wahrheit zu ergründen. Am grünen Tische gewinnt vieles ein ganz anderes Ansehen als in Wirklichkeit. Man legt einseitig gewissen Erscheinungen ein übertriebenes Gewicht bei, betrachtet sie nicht in ihrem Zusammenhang mit andern Dingen, die für den Gesamteffekt in noch viel höherm Grade ausschlaggebend sind. Wie scharf kontrastieren mit den Behauptungen von der angeblichen Ungefährlichkeit der japanischen Konkurrenz die statistischen Ausweise über die japanische Ein- und Ausfuhr. Hier sieht man, wie die japanische Industrie auf dem besten Wege ist, die fremde Konkurrenz vom japanischen Markt zu verdrängen. Wie wenig Eindruck machen alle Versicherungen von der Minderwertigkeit der japanischen Arbeit, wenn sie trotz dieser Minderwertigkeit solche Erfolge erzielen kann. Die Tatsachen allein sind maßgebend, und sie warnen den Geschäftsmann, die japanische Konkurrenz gering einzuschätzen.

Hand in Hand mit der Verdrängung europäischer Waren vom japanischen Markt geht ein rasch ansteigender Export japanischer Erzeugnisse. Er macht sich bereits überall im asiatischen Osten zu Ungunsten des europäischen Absatzes fühlbar; ganz besondere Erfolge aber erzielt er in dem benachbarten China, auf dessen Erschließung und wachsende Kaufkraft Europas so große Hoffnungen gesetzt hat. Den chinesischen Markt betrachtet Japan als seine Domäne, es vertraut dabei auf die Rassenverwandtschaft, die dem japanischen Händler ein natürliches Übergewicht über seinen europäischen Konkurrenten gibt. Weil Japan sich dieses Übergewichts bewußt ist, kann es auf territoriale Eroberungen in China verzichten. Auf den Markt des ganzen chinesischen Riesenreiches hofft es die Hand legen zu können, wenn China als politisch selbständiger Staat in seinem ganzen heutigen Besitzstande unversehrt erhalten bleibt. Für eine so großartige Perspektive kann keine auch noch so reichliche Abfindung Japans bei einer Aufteilung Chinas Ersatz bieten, deshalb schützt es die territoriale Integrität Chinas und hat gegen Rußland die Waffen ergriffen.

In wie ganz anderm Lichte erscheint das vielen so sympathische Japan, wenn man seinen kommerziellen Ehrgeiz und seine kommerziellen Erfolge mit nüchternem Auge betrachtet! Für den deutschen Export ist Japan ein hochgefährlicher Feind; das sollten die nicht vergessen, die sich von seinen staatlichen Tugenden und seiner militärischen Tüchtigkeit jetzt blenden lassen. Ein endgültiger Sieg Japans über Rußland würde sein Prestige im asiatischen Osten derart kräftigen, daß der europäische Export gar bald die Folgen verspüren würde. Deshalb also fort mit aller Sentimentalität, beurteilen wir die Verhältnisse vom Standpunkt des Kaufmanns, bekennen wir offen: „Rußland gilt uns mehr als Japan."

Der deutsche Geschäftsmann, der hierüber noch im Zweifel sein könnte, braucht nur einen Blick in die Spalten der englischen und amerikanischen Presse zu werfen. Uns mit Rußland zu verfeinden, ist das Ziel, auf das die englische und amerikanische Konkurrenz mit aller Macht hinarbeitet. Sie möchte daraus geschäftlichen Nutzen ziehen und ist deshalb eifrig bemüht, antirussische Kundgebungen bei uns zu provozieren. Sollen wir ihr diesen Gefallen tun? — Wir haben das Vertrauen zum deutschen Export, daß er seine wahren Interessen besser versteht und durch kluge, besonnene Haltung die Intriguen seiner Neider zuschanden macht.

Die Zeichen der Zeit mahnen dazu besonders eindringlich. Von der für den deutschen Export bedrohlichen Kombination des britischen Reichszollvereins spricht man bei uns mit merkwürdiger Gelassenheit, nachdem sich herausgestellt, daß die Chamberlainschen Projekte in England selbst auf starken Widerspruch stoßen, daß gewisse Teile des ursprünglichen Planes in absehbarer Zeit überhaupt nicht durchzusetzen sind. Diese Gelassenheit ist sehr wenig am Platz; sind doch gerade diejenigen Teile, die gegen Deutschland ihre Spitze richten, schon verwirklicht oder haben besondere Aussicht, demnächst verwirklicht zu werden. Vorzugszölle für die englische Industrie bestehen schon in Kanada, Südafrika, Neuseeland, die australische Commonwealth wird sie demnächst einführen. Die deutsche Ausfuhr nach englischen Kolonien ist also schlechter gestellt als die des Mutterlandes, und das kann dazu führen, uns jene Märkte künftig zu verschließen.

Für uns sind die an den britischen Reichszollverein sich knüpfenden Befürchtungen durchaus kein leeres Gespenst, sondern leider etwas sehr Reales. Mit einer künftigen Einengung unseres Absatzes im britischen Weltreich muß gerechnet werden, jede optimistische Auffassung nach dieser Rechtung wäre eine Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse.

Während der britische Imperialismus unsere Stellung auf dem Weltmarkte von der einen Seite her angreift, tut es der amerikanische von der andern. Seit Roosevelts Präsidentschaft hat die wirtschaftliche Eroberung Zentral- und Südamerikas einen neuen Anstoß erfahren. Mit ganz anderem Eifer, ganz neuen, viel wirksamern Mitteln wird jetzt dem Ziele zugestrebt, der neue Reziprozitätsvertrag mit Kuba verpflichtet dieses Land, die der amerikanischen Einfuhr zugestandenen Vorzugszölle niemals einem dritten Lande einzuräumen. Auf die Einfügung dieser Klausel in alle Verträge mit amerikanischen Staaten ist die Politik der Union gerichtet, und sie hat darin in Brasilien bereits einen weitern Erfolg zu verzeichnen.

Angesichts solcher Tatsachen gewinnt das Riesenreich an unserer Grenze für den deutschen Export immer höhere Bedeutung. Dort können die Verluste ausgeglichen werden, die wir in andern Teilen der Welt erleiden. Zur Verwirklichung dieser Aussichten bieten die guten Beziehungen zwischen der deutschen und russischen Regierung günstige Chancen. Besser als seit langem ist das politische Einvernehmen; im eigenen Interesse hat der Export die Pflicht, alles zu tun, damit auch die wirtschaftlichen Beziehungen gute und enge bleiben. Möge die deutsche Geschäftswelt beweisen, daß auch das Volk der Denker und Dichter endlich das richtige Augenmaß für die Wirklichkeit der Dinge gewonnen und sich durch keine Gefühlsduseleien verleiten läßt, dem eigenen Vorteil und dem eigenen Interesse ins Gesicht zu schlagen.

Kopf und Herz sind moralische Zwillinge; sorge dafür, daß keiner verkürzt werde.

Auf irrem Pfade.

Roman von Hans Richter

Nachdruck verboten.

Das Klappern der Teller in der Küche riß Frau Stesche aus ihren ungewohnten Betrachtungen. Mit dem erschreckenden Gedanken: was soll ich diesem Mann vorsetzen, und zwar in einer Stunde schon? flog sie, so weit eben ihre Körperfülle ein Fliegen gestattete, dem Herde zu. Dabei kam sie wieder an dem Koffer vorüber, der noch neben der Tür des Herrenstübchens stand, und ihr bewundernder Blick entdeckte unter dem zahlreichen Neusilberbeschlag eine kleine gravierte Platte. Will Jensen stand darauf, nichts weiter, kein Titel, kein „von" — — Frau Stesche schüttelte zweifelnd den Kopf und suchte in ihrem Gedächtnis zusammen, was der Herr Pastor einmal über inkognito reisende Prinzen gesprochen hatte, am Stammtisch natürlich, nicht etwa auf der Kanzel.

Inzwischen hatte Will Jensen die krumme, schlecht gepflasterte Kirchgasse mit ihren sauberen kleinen Häusern, die zum Teil die spitzen Fachwerkgiebel nach der Straße kehrten, durchschritten, langsamen Fußes, wie einer, den kein Geschäft und keine innere Anregung vorwärts treiben. Er verfolgte in der Tat auch nur den Zweck, sich von der langen Eisenbahnfahrt zu erholen. Mit einer Mischung von Spott und Bangen blickte er in die niedrigen, blanken Fenster, aus denen ihm bisweilen zwischen Blumentöpfen und leuchtend weißen Gardinen hervor ein neugieriges Gesicht entgegensah. Wie konnten denkende und fühlende Menschen in dieser beschränkten bewegungslosen Stille leben, nein vegetieren! Ach, und doch war er selbst in der leisen Hoffnung des Bleibens gekommen — anstatt im großen Schiff kühn auf dem Weltenmeer zu segeln, sucht er den Schutz des kleinen Hafens, wenn auch noch nicht „still auf gerettetem Kahn" treibend, wie der Schillersche Greis, so doch, wenn er ehrlich gegen sich selbst sein wollte, stark havariert.

Seine beklemmte Brust weitete sich wieder, als der Weg nun zwischen freundlichen Gärten ein wenig aufwärts führte. Auf der nur mäßigen Höhe hielt er an und schaute um sich.

Das Bild war im ganzen doch nicht übel! Zu seinen Füßen lag das Städtchen, ein sehr bescheidenes Gewirr von roten und dunklen Schindeldächern, kaum ein Dutzend Menschen auf den drei oder vier Straßen, aber wie einen Hauch wohltuenden Friedens zu dem Manne entgegensendend, dem der aufreibende Kampf der Großstadt bisher nur Niederlagen eingebracht hatte. Unweit des Bahnhofs erhob sich der Rohbau der Zuckerfabrik, noch mit den Gerüsten umkleidet — und dann, soweit das Auge reichte, Flur und Wald in bunter Abwechselung, hier und da zwischen Baumgruppen hervorleuchtende Dächer, darüber der Turm einer Kirche oder eines Schlößchens, auch wohl ein Gespann auf den Feldern, zwergenhaft klein in der Entfernung, wie aus der Schürze des Riedecker Riesenfräuleins herabgefallen, zur Rechten, gleich wunderbaren gigantischen Vögeln langsam dahinschwebend, die großen Segel einiger Oderkähne — der Strom und die Fahrzeuge selbst blieben dem Blick durch die Dämme und Strauchwerk verborgen — und fern am Horizont eine in der Luft verschwimmende Linie, die der vorschnell Urteilende als das Wolkengebilde bezeichnet haben würde; mit Hülfe seines guten Glases erkannte Will das Gebirge.

„Nicht übel!" wiederholte er.

Er war kein Naturschwärmer, aber er besaß doch zu viel angeborenen Schönheitssinn, um sich dem Zauber des anmutvollen, von der niedersinkenden Abenddämmerung zart abgetönten Landschaftsbildes zu verschließen — und in Ermangelung eines besseren, wenn man einstweilen zu resignieren gezwungen ist — er zuckte über sich selbst die Achseln.

„Bitte, wo liegt Liebenau?" wandte er sich dann, noch einige Schritte vorgehend, an einen alten Mann, der auf dem Felde neben der Straße Kartoffeln aushackte.

Der Angeredete richtete sich auf und deutete an dem Städtchen vorüber auf den Strom zu: „Da, gerade über die drei hohen Pappeln hinweg — es ist kaum eine Stunde Entfernung."

„Ich sehe nur Wald."

„Den Park vielmehr; er ist sehr groß und schön und verdeckt von hier aus Dorf und Gut. Sehen Sie nur schärfer hin, die Spitze des Schloßturmes ragt zwischen den Wipfeln hervor."

„Ganz recht — und das Dorf da links?"

„Ist Seifersdorf, es gehört zu Liebenau, dort Plohn auch und dann weiter Haselwitz, Kranz, Grünfurth und Bergel und drüben Steinkirch —"

„Wie es scheint, ist so ziemlich alles Sichtbare nur Liebenauer Terrain", fiel Will ein, der dem zeigenden Finger längst nicht mehr folgte.

„Na, alles gerade nicht", antwortete der Mann, ohne den leisen Ton des Neides in dieser Unterbrechung herauszuhören. „Dazwischen liegen ja auch die Gemeindefelder und Damitz, das der Frau v. Rohr gehört, und das Frischower Gut des Grafen Peterwitz. Aber mächtig groß ist die Herrschaft Liebenau, alles was wahr ist, und nichts mehr davon verpachtet," fügte er mit einem Anflug naiven Stolzes hinzu. „Nur ein Mann, wie unser Baron kann das alles so bis ins Kleinste übersehen und regieren."

„Ihr Baron?"

„So nennen wir ihn eben — eigentlich hängt doch die ganze Gegend von ihm ab, die einen wegen der Waldstreu und des Holzes und der Wegebauten und so weiter, die anderen der Arbeit halber — auch die Handwerker und Kaufleute in der Stadt. Er bezieht nichts von Breslau oder Berlin, wie die anderen Herren, sondern läßt lieber die Einheimischen etwas verdienen. Das kommt allen zu gut. Ein sehr vernünftiger, gnädiger Herr. Auch die Zuckerfabrik verdanken wir ihm — das ist ein wahrer Edelmann."

„Serviles Bauernvolk!" brummte Will Jensen verächtlich in den dunklen Schnurrbart, gab dem Manne eine Zigarre, wofür sich dieser höflich, aber nicht unterwürfig bedankte und schlug den Rückweg ein.

Für das Städtchen war der Feierabend gekommen. Strickende Frauen und rauchende Männer saßen auf den grüngestrichenen Bänken neben den Häusern.

Junge Mädchen gingen Arm in Arm durch die Gassen und blickten in neugieriger Verschämtheit nach dem Fremden, der in seiner stolzen Schönheit und weltstädtischen Eleganz ihre naive Bewunderung erregte. Frau Stesche hatte bereits gegen die Stammgäste geplaudert. Ein Dutzend neugieriger Augen starrten Will entgegen, als er das Herrenstübchen betrat.

Vordem hatte er darüber gelacht, sich ein Vergnügen daraus gemacht, die biederen Pfahlbürger, ohne daß sie es gewahrten, zu verhöhnen, aber er war nicht mehr der gleiche übermütige Will, wie vor drei Jahren. So ignorierte er die schüchternen Versuche, ihn in ein Gespräch zu verwickeln und suchte bald nach dem Essen sein Zimmer auf.

Er warf sich auf das altväterische Sofa, sein Ernst ging in Mißmut über. Wahrlich, er hatte auch wenig Ursache, mit sich und der Welt zufrieden zu sein. Ein so gewiegter Rechner — und das widrige Geschick warf mit empörender Bebarrlichkeit falsche Faktoren in seine scharfsinnigsten Kalkulationen.

Damals, mit des Onkels Tode hatte es begonnen. Welche Hoffnungen hatte er nicht auf Margareths Verbindung mit Tieffenbach gesetzt und so gut wie keine war in Erfüllung gegangen Die Firma Scherings Erben war gelöscht, das Geschäft einem anderen verkauft, er ohne ein Wort der Entschuldigung übergangen worden. Der Baron hatte wohl Interesse für seine Pläne gezeigt, auch ein bedeutendes Kapital dafür hergegeben, ihm aber einen gleichberechtigten Nebendirigenten zur Seite gestellt, dessen schwerfällige Pedanterie, wie Will sich ausdrückte — andere nannten es Gewissenhaftigkeit — seinen kühnen Flug auf allen Seiten hemmte. Es war zu Mißhelligkeiten gekommen, welchen er mit seinem Austritt ein schnelles Ende bereitete. Damals glaubte er sich noch bewundert und begehrt ob seiner Persönlichkeit und seiner Talente, aber er mußte sehr bald gewahren, daß der plötzliche Bruch mit dem Baron ihm seinen Nimbus zum größten Teile geraubt hatte. Die großen Kaufmannshäuser verschlossen sich ihm, die reichen Väter heiratsfähiger Töchter schienen ihn nicht mehr zu kennen.

Eine untergeordnete Stellung verschmähte er natürlich; eine verantwortungsreiche bot sich ihm nicht. Endlich fand er eine solche, doch als Chef eines großen industriellen Unternehmens, das freilich bekanntermaßen auf bedenklich schwachen Füßen stand. Hier hoffte er ein geeignetes Feld zu freier Entfaltung gefunden zu haben — aber schon nach knapp zwei Jahren war es auch damit zu Ende, das Fallissement nicht länger mehr hinzuhalten. Ging auch seine Mannesehre unverletzt daraus hervor, so sprach man es doch unverblümt aus, er habe durch seine übergenialen Maßnahmen jenen Sturz nur beschleunigt, wo nicht gar verschuldet. Als Kaufmann war er in der Heimat und an jedem mit dieser in Verbindung stehenden Industrie- und Handelsplatze unmöglich geworden; man fand ihn nicht mehr ernsthaft. Man lachte über seine Ideen, das war noch schlimmer, als selbst der Verdacht der Unredlichkeit.

„Erbärmliche, kleinliche Welt, die sich von einem Tölpel mit gefülltem Geldsack regieren läßt und das wahre Genie in den Staub tritt!" fluchte er — uneingedenk seines sonstigen Grundsatzes des Rechnens — in hellem Zorn, als dieses Überdenken seiner Lage ihm aufs neue bewies, daß er höchstens noch von Wolfgang Tieffenbach Unterstützung zu erwarten habe. Leicht wurde ihm dieses Eingeständnis und dieser Entschluß wahrlich nicht. Er hatte damals sehr brüsk abgebrochen und seitdem nur noch mit Hella schwärmerische Briefe gewechselt und Margareth zum Geburtstage beglückwünscht. Von diesen beiden erhoffte er den Hauptteil an dem Gelingen seiner Wünsche. Darum war er selbst gekommen, ohne vorher zu schreiben. Er rechnete mit dem Eindruck der Überraschung; er kannte den besonders auf Frauenherzen wirksamen Zauber seiner Persönlichkeit und Überredungsgabe — — früher hätte er sie am Gängelbande führen können; auch das mußte nachwirken. Und wenn Tieffenbach auch ein Bär, ein ungeschliffener Tölpel war, so würde er sich den fortgesetzten Bitten seiner Frau und seiner Schwägerin für ihren nächsten Verwandten doch nicht auf die Dauer verschließen können.

Freilich, bitter genug war es, nun als Bittender zu kommen, nachdem er vor knapp zwei Jahren stolz ge-

Das Reichsgericht über die „Agentenbriefe."

Eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung und von außerordentlicher Wichtigkeit für die Kaufmannschaft hat das Reichsgericht gefällt. Nach dem Postgesetz ist die Beförderung verschlossener Briefe gegen Bezahlung zwischen Orten mit einer Postanstalt auf andere Weise als durch die Post, abgesehen von der Beförderung durch expresse Boten, unzulässig, auch strafbar. In kaufmännischen Kreisen ist es nun allgemein üblich, Briefen an Agenten Rechnungen oder sonstige Schriftstücke für Kunden dieses Agenten beizufügen, deren Weiterbeförderung dann dem letztern obliegt, sei es, daß er sich hierzu der Post bedient, wobei natürlich der ermäßigte Portosatz für Ortsbriefe zur Anwendung kommt, sei es, daß er sie unmittelbar an die Kunden weitergibt. In diesem Verfahren erblickt die Postverwaltung einen Verstoß gegen die erwähnte Bestimmung des Postgesetzes, wobei sie die Bezahlung des Agenten für die Beförderung als in der ihm gezahlten Provision mitenthalten ansieht. Infolge dieser Auffassung, die in den beteiligten Kreisen nicht geringe Beunruhigung und den lebhaftesten Widerspruch, insbesondere auch gegenseitige Erklärungen der Handelskammern hervorrief, waren ein Fabrikant aus Rheydt, sein Leipziger Agent und dessen Buchhalter wegen Portohinterziehung angeklagt und vom Schöffengericht verurteilt worden. Das Landgericht Leipzig als Berufungsinstanz sprach die Angeklagten aus folgenden Erwägungen frei. Bei dem geschilderten Verfahren war die Portoersparnis keineswegs der Zweck, vielmehr hatte der Agent ein Interesse daran, von dem Inhalte der Mitteilungen Kenntnis zu nehmen. Es kam häufig vor, daß eine ihm aus Rheydt zugegangene Rechnung oder Mitteilung den augenblicklichen Verhältnissen nicht mehr entsprach. Er änderte dann im Interesse seines Hauses und im stillschweigenden Einverständnis mit ihm die Mitteilungen entsprechend ab, so daß man in gewissem Sinne von neuen, in Leipzig entstandenen Briefen reden konnte. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht ein, deren Verwerfung der Reichsanwalt selbst beantragte. Abgesehen von einem Zweifel bezüglich der Formgültigkeit der Revision machte er geltend, das Landgericht habe unanfechtbar festgestellt, daß das Verhältnis zwischen dem Fabrikanten und dem Agenten derartig war, daß letzterm die freie Verfügung zustand, die Briefe abzusenden oder nicht, so daß er sämtliche Schriften als an sich gerichtet ansehen mußte. Das Reichsgericht schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Verwerfung der Revision. Die Handelskammer zu M.-Gladbach, die sich seinerzeit ebenfalls gegen die Postbehörde ausgesprochen hatte, nahm in ihrer letzten Sitzung mit Befriedigung von dieser Entscheidung Kenntnis.

Günstige Eisenbahnfinanzen.

In der ersten Hälfte des laufenden Finanzjahres hat die Einnahme der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft 800,3 Millionen Mark oder 37,5 Millionen Mark mehr als in demselben Zeitraume des Vorjahres betragen. Von der Einnahme entfallen 253,7 Millionen Mark oder 11,3 Millionen Mark mehr auf den Personen- und Gepäckverkehr und 508,7 Millionen oder 23,7 Millionen Mark mehr auf den Güterverkehr, 45,9 Millionen oder 2,5 Millionen Mark mehr auf sonstige Quellen. Sieht man sich die Einnahme an, die in den Etat der Eisenbahnverwaltung für 1904 eingesetzt ist, so beträgt sie insgesamt 1525,1 Millionen Mark. Demgemäß würden im ersten Halbjahr bereits 45,7 Millionen Mark mehr eingenommen sein, als im Etat in Aussicht genommen wurden. Der Hauptteil der Mehreinnahme fällt auf den Personen- und Gepäckverkehr; er sollte nach dem Etat in einem halben Jahre 209,9 Millionen Mark einbringen, hat also 43,8 Millionen Mark mehr abgeworfen. Man wird aber bedenken müssen, daß das Sommerhalbjahr die eigentliche Reisezeit darstellt, im Winter also die Erträge aus dieser Quelle voraussichtlich etwas herabgehen werden. Dagegen stellt das Winterhalbjahr für den Güterverkehr die ertragreichere Hälfte dar, so daß sich voraussichtlich die aus dieser Quelle stammenden Mehrerträge gegen den Etatsanschlag, die bisher verhältnismäßig gering sind, noch bedeutend erweitern werden. Auf jeden Fall darf, so führen die Berliner Polit. Nachr. aus, angenommen werden, daß die Jahreserträgnisse der Eisenbahnverwaltung wieder recht erfreulich sein und den Etatsansatz um eine ganz erkleckliche Summe übersteigen werden.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 29. Okt. Gestern mittag begab sich der Kaiser nach Döberitz, um an der Parforcejagd teilzunehmen, der auch die Kaiserin, der Kronprinz und Herzogin Cecilie zu Mecklenburg-Schwerin beiwohnten.

— Der Kaiser hat anläßlich der Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen Albrecht von Preußen bei dessen 25jährigem Jubiläum als Chef des Dragoner-Regiments 2 am 7. Dezember seinen Besuch in Schwedt a. O. in Aussicht gestellt.

— In der Lippefrage wird die Klärung frühestens Mitte nächster Woche erwartet. Es finden täglich sehr intensive Beratungen seitens der Vertreter der mit der Frage betrauten Ressorts statt.

— Der Kanalausschuß hat heute die Vorlage über die Oderkanalisation angenommen und eine Erklärung der Schlesier, die Schleusen, Umschlagshafen sowie einen Frachtausgleich bei einer etwaigen Schädigung Schlesiens durch den Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin fordert, weiter die Vorlage über die Verbesserung der Warthe von der Mündung der Netze bis Posen. Der Ausschuß vertagte sich darauf wieder einmal auf 11 Tage, bis zum 8. November. An diesem Tage soll endlich der Rhein-Hannover-Kanal an die Reihe kommen.

— Ein Invalidenheim für Eisenbahner, die im Dienst verunglückt oder altersschwach geworden sind, beabsichtigt die Eisenbahndirektion Berlin zu errichten.

— Vom neuen Reichshaushalt sind die größeren Etats noch immer nicht im Bundesrat erschienen. Man hofft aber noch immer, dem Reichstag gleich nach seinem Zusammentritt in vier Wochen den ganzen Reichshaushalt vorlegen zu können.

— Im Abgeordnetenhause zählen bei Beginn dieses Arbeitsabschnittes die Konservativen 140 (bei Beginn der Session 143), Freikonservative: 60 (59), Nationalliberalle: 74 (79), Zentrum: 96 (97), Freisinnige Volkspartei: 25 (25), Freisinnige Vereinigung: 8 (8), Polen: 13 (12), bei keiner Partei: 11 (9). Erledigt sind 6 Mandate. — Konservative und Zentrum haben also (140 + 96) die absolute Mehrheit, ebenso Konservative, Freikonservative und Nationalliberale (140 + 60 + 74), nicht dagegen Freikonservative, Nationalliberale und Freisinnige (60 + 74 + 25 + 8).

Für

November und Dezember

kostet ein Abonnement auf die täglich erscheinende

Gummersbacher Zeitung

durch unsere Boten **Mk. 1.40,** durch die Post incl. Bringerlohn **Mk. 1.47.**

Expedition der

Gummersbacher Zeitung.

— Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt: Die Entwürfe der Militärpensionsgesetze sind an die Ausschüsse des Bundesrates verwiesen, und man hofft, daß dort die Prüfung und Beratung so weit gefördert werden wird, daß sie noch vor dem Wiederbeginn des Reichstages diese Instanzen durchlaufen haben. So könne möglicherweise die Militärpensionsgesetzvorlage dem Reichstage sehr bald zugehen.

— Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen.

— Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz stocken wieder; es ist von einem Abbruch der Verhandlungen von neuem ernstlich die Rede.

— Freiherr v. Mirbach hat eine neue Verteidigungsschrift herausgegeben und schon während der Verhandlung im Abgeordnetenhause am Mittwoch verteilen lassen. Er wendet sich besonders gegen die Parteiblätter, die seine Taten auf kirchlichem Gebiet bekämpft haben.

Paris, 29. Okt. In dem Prozeß Dautriche hat der Angeklagte Françoix über deutsche Spione vielerlei behauptet, u. a. über eine Frau Bastian, die Kammerfrau in der deutschen Botschaft gewesen sei. Mit der Dreyfus-Affäre habe er gar nichts zu tun gehabt.

— Der Pariser Figaro hat entdeckt, daß die Freimaurer eine Untersuchung nach Gesinnungsgenossen im Heere angestellt haben. Der Kriegsminister habe alle regierungsfreundlichen Offiziere auf eine Liste „Korinth" und alle klerikalen auf eine Liste „Karthago", setzen lassen. Die Karthager wurden nicht befördert. Die Stellung des Ministers sei unhaltbar usw. bar usw.

London, 29. Okt. Die erste Division der Heimatsflotte verließ heute den Firth of Forth und trifft heute in Portland ein. Sämtliche beurlaubten Offiziere wurden gestern abend zurückberufen.

Kopenhagen, 9. Okt. Londoner Blätter hatten aus Tokio gemeldet, die Haltung Dänemarks gegenüber der russischen Ostseeflotte werde streng getadelt. Demgegenüber kann Ritzaus Burau mitteilen, daß Dänemark aufs genaueste die in Dänemark festgesetzten Neutralitätsregeln beobachtet hat, die mit den von Schweden und Norwegen getroffenen Bestimmungen übereinstimmen. Kein Schiff des russischen Geschwaders nahm in irgend einem dänischen Hafen Kohlen ein, gleichwie an keiner Stelle Dänemarks ein Schiff mit einer Kohlenladung für das russische Geschwader ausfuhr.

Petersburg, 29. Okt. Der König von Serbien wollte den Zaren besuchen. Allein der Zar ist nicht in der Stimmung, Besuche zu empfangen. (Was man ihm nachfühlen kann. Außerdem weiß man nicht, — schreibt die „Bonner Ztg." — ob der König Peter nicht einen seiner befreundeten Mörder mitbringt.)

Sofia, 29. Okt. Türkische Soldaten haben in zwei Fällen die Grenze überschritten, die Wachtposten angegriffen, Bauern mißhandelt und angegriffen.

— Der König von Serbien ward gestern in Sofia erwartet.

Newyork, 29. Okt. Im südlichen Teile Brooklyns brach Feuer aus und zerstörte die Lagerhäuser der Bushterminalkompagnie, die Dampfer Nebraskan, American und Arizonan der Amerika-Hawai-Dampfschifffahrtsgesellschaft sowie den Dampfer Citta di Palermo. Über das Schicksal der Besatzungen der Dampfer ist nichts bekannt.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet

* **Gummersbach,** 31. Okt. (Theater.) Die Theatergesellschaft „Deutsches Theater aus Luxemburg" unter Direktion des Herrn V. Norden hat sich gestern abend mit dem von Hrn. Norden selbst verfaßten Sittengemälde „Der Schulze von Steindorf" recht gut hier eingeführt und das Stück hat vorzüglich gefallen. Der Besuch war ein sehr zahlreicher. Bezüglich der Aufführung können wir uns eine Kritik sparen — der aufmerksame, denkende Zuschauer wird selbst herausgefunden haben, welche der Darsteller seinem Geschmack entsprachen; unbestreitbar aber ist: in der kleinen zwölfjährigen Edith Narden hat man eine Künstlerin vor sich, der so manche ältere, „ausgewachsene" Schauspielerin nicht das Wasser reicht. Wir wollen nicht viel Rühmens machen — aber man muß das Kind spielen sehen und ist völlig überzeugt, daß der Ruhm, der ihm vorausgeht, ein verdienter ist, wie der Beifall, den es gestern hier erntete. Heute abend hat man Gelegenheit, die kleine Edith in einer Knabenrolle in dem Lustspiel „Die Geschwister" (Der Straßenjunge von Paris — Pariser Taugenichts) zu bewundern. Wir zweifeln nicht, daß auch dieses Stück heute abend mit der kleinen Künstlerin in die Titelrolle wieder zahlreich besucht wird und wünschen Hrn. Norden ein ausverkauftes Haus.

* **Gummersbach,** 29. Okt. Über die Obstmärkte der Landwirtschaftskammer äußert sich die Korrespondenz der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz: Die Obstmärkte, welche unter Leitung der Landwirtschaftskammer in Barmen am 6. und 7. Oktober und Düsseldorf vom 18. bis 22. Oktober stattfanden, haben den Zweck ihrer Veranstaltung nach jeder Richtung hin erfüllt. Bei der guten Obsternte war das Angebot ein sehr starkes. Trotzdem waren die Preise auf den Obstmärkten nach Aussage vieler Obstzüchter pro Zentner 2—3 M. höher, wie solche an der Tür geboten werden. Sowohl in Barmen wie in Düsseldorf sind einige Tausend Zentner Obst verkauft worden. Diese Zahlen lassen am besten die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung erkennen.

Gummersbach, 29. Okt. Am Montag fand in Dieringhausen die Innungsversammlung für Bäcker, Konditoren usw. statt, die um 4½ Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Obermeister Schmalenberg eröffnet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende namens der Versammlung den Herrn Gewerbeinspektor Dr. Denker, sowie den Vorsitzenden des Zweigverbandes „Rheinland", Herrn Mehren, welche zur Teilnahme an den Besprechungen über den Maximalarbeitstag (Punkt 1 der Tagesordnung) erschienen waren und gab dann einen kurzen Überblick über die Wirkungen der Verordnung über den Maximalarbeitstag in unserer Gegend, wobei er besonders hervorhob, daß im allgemeinen ein sehr gutes Verhältnis zwischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen bestehe und daß wohl noch keine einzige Anzeige wegen Überarbeit erfolgt sei. Die Gesellen und Lehrlinge, auf spätere Selbständigkeit rechnend, erkennten vollständig an, daß es unmöglich sei, ohne Bestrafungen mit der jetzigen Verordnung auszukommen und sagten bei Revisionen niemals zu Ungunsten des Meisters aus. Es erwecke dies allerdings immer ein unangenehmes Gefühl bei dem Meister, wenn die Leute, um ihn zu schonen, nicht immer die volle Wahrheit sagen könnten und es könne dies auch nur ungünstig auf Ausbildung und Erziehung der Lehrlinge einwirken. Nachdem Herr Gewerbeinspektor Dr. Denker erklärt hatte, daß er dem Wunsche, er möge an dieser Versammlung teilnehmen und die Wünsche und Vorschläge der Beteiligten anhören, gern nachgekommen sei, nahm der Vorsitzende der Kölner Innung, Herr Mehrer das Wort. Er schilderte die vielerlei Schwierigkeiten, welche in Köln und andern Großstädten den Meistern durch häufige Revisionen, Anzeigen usw. gemacht würden (vergl. auch den Artikel in heutiger Nummer unter Köln über die Kölner Innungsversammlung. — Die Red.) und empfahl der Versammlung, sich der vom Verbandstage des Zweigvereins „Rheinland" in Bonn gefaßten Resolution anzuschließen, welche lautet:

„Der in Bonn versammelte Zweigverband „Rheinland" erblickt in dem scharfen Vorgehen vereinzelter Gewerbeaufsichtsbeamten und Baubehörden bezüglich Neu- und Umbauten sowie innerer Ausstattung der Bäckerräumlichkeiten eine ernste Gefährdung der Existenz des Kleinmeisters, und ein Hemmnis für die stetig fortschreitenden Bestrebungen zur Verbesserung der Bäckereianlagen, welche sich bei einem loyalen Vorgehen weit schneller vollziehen werden, als bei Vorschriften, welche die Kapitalkräftigkeit vieler Kleinmeister übersteigen und diese vor Neu- und Umbauten zurückschrecken. Auch vermißt derselbe die gesetzliche Grundlage zu den Vorschriften der Gewerbeaufsichtsbeamten, soweit sich diese auf die Bekleidung der Wände mit Platten und Herstellung des Fußbodens mit vorschriftsmäßigem Plattenbelag beziehen, und hiervon Baugesuche nach wie vor noch immer unter einer Ausnahmeverordnung stehen, die sich in der jetzigen Form in Anbetracht der Eigenart des Bäckergewerbes ohne erhebliche Schädigung der Beteiligten nicht durchführen läßt. Der Zweigverband „Rheinland" erwartet baldige Maßnahmen der königlichen Staatsregierung zur Milderung der Bundesratsverordnung, und zwar in dem Sinne, daß diese in eine Minimalruhezeit von 10 Stunden, mit 1 Stunde Unterbrechung zu den Vorarbeiten, umgeändert werde. Zugleich spricht der Verband die Bitte aus, vor Abänderung der jetzt bestehenden Bestimmungen Sachverständige aus dem Bezirk des Zweigverbandes „Rheinland" über die Eigenartigkeit des dortigen Bäckergewerbes zu hören."

Die Versammlung beschloß demgemäß und fügte auf Vorschlag des Herrn Obermeisters Schmalenberg folgenden auch vom Herrn Gewerbeinspektor und von Herrn Mehren gutgeheißenen Zusatz an:

„Erwünscht erscheint uns die Berücksichtigung der verschieden gearteten Bedürfnisse der geographischen Bezirke dadurch, daß der Verwaltungsbehörde die Befugnis zur lokalen Regelung zugesprochen wird."

Zur Erledigung des zweiten Punktes der Tagesordnung wurden zu Beisitzern des Gesellenprüfungsausschusses gewählt: Herm. Winter-Vollmerhausen und Rud. Bosbach-Elbach. — Der Haushaltsplan für 1905 wurde wie vorgeschlagen genehmigt. — Nachdem der Vorsitzende dem Herrn Gewerbeinspektor und Herrn Mehren für ihren Besuch gedankt, wurde die Versammlung geschlossen.

r. **Pernze,** 29. Okt. Nach vieler Mühe ist es endlich gelungen, die Genehmigung zur Errichtung der hiesigen Eisenbahn-Anhaltestelle zu bekommen. Die Vorarbeiten usw. sind auch erledigt und heute wurde hier das erste Material zur Herstellung des Baues angeliefert. Am 1. Dez. d. J. soll der Betrieb eröffnet werden. Der Fahrkartenverkauf findet in der Wirtschaft von Witwe August Feldmann statt.

Marienheide, 25. Okt. 6 Bewohner von Unter-Reppinghausen haben gestern mit der Lieferung von 100 Liter Milch pro Tag für Unter-Barmen begonnen. Die erste Sendung wurde auf einem schön geschmückten Wagen gestern vormittag zum hiesigen Bahnhofe gebracht.

Wiehl, 28. Okt. (Schöffengerichtssitzung.) Der Metzgermeister August Sch. zu Mühlen an der Bech hatte am 27. Mai dieses Jahres den Haltestellenaufseher W. öffentlich beleidigt und außerdem versucht, in einen Zug einzusteigen, während dieser sich in Bewegung befand. Das Gericht verurteilte ihn zu 35 M. Geldstrafe oder für je 5 M. Geldstrafe oder 1 Tag Haft. — Der Brauereiarbeiter Wilhelm P. aus Bielstein hatte am 16. Aug. ds. Js. aus einem Walde bei Dante 3 Schanzen Reisigholz in der Absicht nichtswidriger Zueignung weggenommen. Er muß dafür 1 Tag sitzen. — Der Steinbrucharbeiter Karl K. aus Bielstein war angeklagt, am 4. November 1903 zu Weierhof ein Rasiermesser entwendet zu haben. Der Amtsanwalt beantragte 1 Tag Gefängnis. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. — Der Ackerer Peter Carl M. aus Neuhausen wurde angeklagt, am 9. Mai ds. Js. in Buch ein Sieb weggenommen zu haben. Die Sache wurde vertagt. — Der mehrmals vorbestrafte Tagelöhner Josef K. aus Weiershagen war angeklagt, am 16. und 18. Juni 1904 zu Osberghausen gebettelt zu haben. Ferner hatte er sich dem Trunke und Müßiggange derart hingegeben, daß zum Unterhalte seiner Familie durch Vermittelung der Behörde fremde Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Dann hatte er am 4. Juni cr. zu Osberghausen den Geschäftsführer der Firma R. P. M. durch Vorspiegelung der falschen Tatsache, er habe kein Geld, um von ihm gekaufte Kartoffeln zu bezahlen, betrogen. Der Amtsanwalt hatte insgesamt 3 Wochen Gefängnis beantragt. Das Gericht bestrafte ihn mit 14 Tagen Gefängnis.

Köln, 27. Okt. Über den Überfall, der einem Kölner Herren am Lorelayfelsen passierte, wird nun von beteiligter Seite berichtet, daß der Herr sich in einer Wirtschaft nach dem besten abwärts führenden Weg erkundigte. Zwei ebenfalls in dem Restaurant anwesende Männer erboten sich, den Kölner zu begleiten, worauf dieser dankend einging. Unterwegs griffen die beiden, anscheinend holländische Schiffer, den Herrn an und schlugen ihn zu Boden, worauf man ihm die Uhr zu entreißen suchte. Bei dem verzweifelten Ringen erhielt der Herr einen wuchtigen Fußtritt ins Gesicht. Auf das Hilferufen kamen Leute, u. a. ein Polizeisergeant. Die Täter ergriffen die Flucht, einer stürzte sich in den Rhein, um schwimmend zu seinem Schiff zu gelangen. Die sofort vorgenommene Verfolgung führte glücklicherweise zur Festnahme der beiden Straßenräuber.

Köln, 29. Okt. In der letzten Sitzung der Kölner Bäcker-Zwangs-Innung wurde über die Erfolge einer Kommission zur Revision der Bäckereibetriebe in Köln folgendes mitgeteilt: Bis zum 1. Oktober wurden 440 Betriebe revidiert. In ihnen waren beschäftigt 408 Gesellen, die beim Meister in Kost und Logis waren, und einen Lohn von 60 bis 24 M. monatlich bezogen, 6 Gesellen außer Kost und Logis mit einem Wochenlohn von 20—30 M., 165 Lehrlinge mit, und 26 ohne Lehrvertrag 6 waren bei Meistern beschäftigt, die nicht befugt waren, Lehrlinge auszubilden. 312 Betriebe befanden sich im Keller oder Souterrain, 128 im Erdgeschoß, 52 waren mit Motorbetrieb. Von den Schlafräumen befanden sich 51 im Erdgeschoß, 22 erstes Stockwerk Anbau, 14 zweites Stockwerk Anbau, 17 drittes Stockwerk Anbau, die übrigen auf Mansarden. In 19 Fällen benutzten 2 Personen ein Bett, welche Fälle sämtlich abgestellt wurden. In fast allen Betrieben war Waschgelegenheit vorhanden, Bettwäsche wurde in sämtlichen Betrieben spätestens alle vier Wochen, Handtücher zweimal wöchentlich gewechselt. Was die Reinlichkeit und Räumlichkeit der Betriebe und Schlafräume anbelangt, waren dieselben als durchweg gut zu bezeichnen, und da, wo Ausstellungen irgendwelcher Art zu machen waren, sind solche der Anordnung gemäß bereitwilligst geändert worden. Die Kommission war mit den Ergebnissen bisher durchaus zufrieden. Die Revisionen werden fortgesetzt. Sehr lebhaft gestaltete sich eine Besprechung über gewerbliche Angelegenheiten. Es wurde u. a. darüber geklagt, daß die Schutzleute mit dem Thermometer in der Hand die Backstuben auf ihre Temperatur prüften. Es sei aber undurchführbar, hier etwas Bestimmtes festzustellen. Wo gerade Brot gebacken werde, sei naturgemäß die Hitze größer als wo nicht oder nur Weißbrot gebacken werde. Von fünf verschiedenen Seiten würden die Bäckereibetriebe revidiert, von der städtischen und von der königlichen Polizei, von der Gewerbe-Inspektion, von den Beauftragten der Innung und der Handwerkskammer und von den Vertretern der Berufsgenossenschaft. Das schlimmste dabei sei, daß jede Kategorie der Revisoren andere Anordnungen treffe und man schließlich selbst nicht wisse, was man machen solle. Einesteils verlange man Olanstrich, anderseits wolle man die Backstube gekalkt wissen. Der Bäckermeister stehe geradezu unter Polizeiaufsicht. Man beschloß, durch die Handwerkskammer bei der Regierung zu beantragen, daß eine einheitliche Revisionskommission unter Hinzuziehung eines fachmännischen Meisters zur Kontrolle der Bäckereibetriebe eingesetzt werde. Ein weiterer Beschluß ging dahin, eine Klage, nach welcher ein Olanstrich in den Backstuben verlangt wird, auf Kosten der Innung bis zur höchsten Instanz durchzuführen.

Köln, 27. Okt. Auf dem Betriebsbahnhof Gereon brach plötzlich ein Zugführer auf seiner Lokomotive zusammen. Da man der Meinung war, der Mann sei vom Schlage gerührt worden, rief man telephonisch einen Arzt und einen Krankenwagen herbei. Als man nach der Ankunft des Krankenwagens den vermeintlichen Kranken auf die Bahre legen wollte, fing der Mann plötzlich an zu singen: „Ich bin ein Preuße usw." Bei der jetzt vorgenommenen Untersuchung durch den Arzt stellte es sich heraus, daß der Zugführer nicht krank, sondern — nur betrunken war.

Köln, 29. Okt. Spielplan der Vereinigten Stadttheater. Neues Theater. Montag: 58. B. Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: 59. C. Julius Cäsar. Mittwoch: 60. D. Aida. Donnerstag: 61. A. Die Walküre. Freitag: 62. B. Der Maskenball. Samstag: 63 C. Das Glöckchen des Eremiten. Sonntag: 64. D. Der Trompeter von Säkkingen. — Altes Theater. Montag. Montag: Pension Schöller. — Dienstag: keine Vorstellung. Mittwoch: Nebeneinander. Donnerstag: Der Zigeunerbaron. Freitag: Clavigo. Die Geschwister. Samstag: Ein Schwabenstreich. Sonntag: 3 Uhr: Der Hüttenbesitzer 7½ Uhr: Macbeth. — Spielplan des Residenztheaters. Die ganze kommende Woche: Eine feine Nummer.

Bonn, 28. Okt. Außer dem hier verhafteten Faktor einer Kunstdruckanstalt wurde in Sachen der Fahrkartenfälschung am Donnerstag abend in Köln ein Schalterbeamter verhaftet, der die gefälschten Fahrkarten, meistens solcher erster und zweiter Klasse, verkauft hatte. Eine größere Anzahl gelbweißer Kartons zur Herstellung von Fahrkarten erster Klasse wurde noch vorgefunden. Der hier verhaftete Faktor ist der Sohn eines Eisenbahnbeamten.

Koblenz, 27. Okt. (Geschworenengerichte.) Bei Schluß der bis jetzt in die dritte Woche hinein dauernden Schwurgerichtsperiode hielt am Dienstag der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Brockschidt, zur Verabschiedung der Geschworenen eine zur Zeit sehr bemerkenswerte Ansprache. Nachdem er den Herren namens des Gerichtshofes herzlichsten Dank und vollste Anerkennung für ihre ausdauernde Tätigkeit ausgesprochen, machte er unter Anspielung auf die jüngsten Erörterungen über die Schwurgerichte in der Presse, auf welche hin er das Amt eines Vorsitzenden mit gemischten Gefühlen übernommen habe, etwa folgende Bemerkung: Er müsse vollständig anerkennen, daß es ihm eine Freude gewesen sei, mit solchen unermüdlichen, pflichteifrigen und einsichtigen Männern zu arbeiten. In der zu Ende gehenden Tagung seien die schwierigsten Fälle zur Verhandlung gekommen; in fast allen sei die Ansicht der Geschworenen und die des Richterkollegiums die gleiche gewesen, und dieses wolle viel sagen. Er erkläre ausdrücklich, daß er durchaus nicht der abfälligen Kritik sich anschließen könne, welche in der jüngsten Zeit an den Geschworenengerichten geübt worden sei.

Hüsten, 27. Okt. Totgeprügelt ist, wie nunmehr festgestellt worden ist, vor 6 Wochen der Arbeiter L. aus Herdringen, welcher damals in den v. Fürstenbergischen Parkanlagen als Leiche mit der halbgeleerten Schnapsflasche in der Hand aufgefunden wurde. Man nahm zunächst an, daß L. im Alkohol erstickt sei. Jetzt hat sich aber eine Frau gemeldet, welche beobachtet hat, wie L. an dem Tage von zwei Kumpanen gewürgt und geprügelt wurde. Der eine der Täter hat dem Leichnam dann die Flasche in die Hand gedrückt, um den Anschein zu erwecken, als ob L. einer Alkoholvergiftung erlegen sei. Die beiden Täter sind bereits verhaftet; der eine derselben hat ein Geständnis abgelegt.

Gelsenkirchen, 26. Okt. (Wegen Wagenmangels.) Die Morgenschicht der Zeche „Hibernia" mußte gestern morgen gegen 9 Uhr schon wieder ausfahren, weil die nötigen Waggons nicht zur Stelle waren. Die Bergleute von „Hibernia" empfinden den häufigen Wagenmangel sehr bitter und halten ihn für um so unerklärlicher, als „Hibernia" nur auf einer Schicht Kohlenförderung hat und somit gegenüber anderen Zechen nur einen beschränkten Wagenbezug hat.

Düsseldorf, 26. Okt. (Bahnhofsverhältnisse.) Die traurigen Bahnhofsverhältnisse unserer Stadt haben jüngst zu einer Konferenz zwischen Mitgliedern der königl. Eisenbahndirektion Elberfeld und Beamten der hiesigen Dienststellen geführt, welche die Ausführung von Projekten zur Beseitigung von Mißständen auf dem Gebiete des hiesigen Eisenbahnbetriebes zum Gegenstande hatte. In der Hauptsache soll es sich um Berücksichtigung von Wünschen handeln, welche der Stadtteil

---

schrieben, der Adler vermöge seine Schwingen nur in der Freiheit zu entfalten — aber in der Not — und Ikarus wird ja schließlich immer weniger getadelt als bedauert — er las den Brief an Hella, den er schon seit seiner Abreise in der Brieftasche trug, noch einmal durch, fügte mit dem Bleistift eine Nachschrift hinzu und trug ihn selbst zur Post.

Auf dem Rückwege brauste ihm ein offener herrschaftlicher Wagen entgegen. Betroffen trat er zur Seite — er war auf dem Fahrdamm gegangen — sein erster Gedanke war: eine Liebenauer Equipage! Aber er täuschte sich wohl; wenigstens war ihm die Dame, die allein, mit nachlässiger Grazie hingegossen in den Polstern lehnte, völlig fremd. Eine junonische Erscheinung, wenn auch über die erste Jugendblüte weit hinaus, wie sein geübter Blick sofort unterschied.

(Fortsetzung folgt.)

Oberbilk mit rund 70 000 Einwohnern zwecks Erlangung einer direkten Zuführung zum Hauptbahnhofe schon seit Jahren geltend macht.

Düsseldorf, 27. Okt. Der Sergeant Karl Kölling vom Ulanenregiment Nr. 5 hierselbst, der sich als Ökonom im hiesigen Militärkasino Veruntreuungen zu Schulden kommen ließ, ist aus dem Heere entlassen worden; auch ist die Aufhebung seiner Kapitulation erfolgt. K. wird sich demnächst vor dem zuständigen Kriegsgerichte zu verantworten haben.

Düsseldorf, 27. Okt. Bei dem Bau einer Brücke über den hiesigen Stadtgraben wurde heute vormittag ein Arbeiter von einem schweren Stein getroffen, der ihm den Kopf zerschmetterte. Der Unglückliche war sofort eine Leiche.

M.-Gladbach, 26. Okt. Entsprungen ist heute vormittag seinem Transporteur der am vergangenen Donnerstag von der hiesigen Strafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilte Fahrraddieb Wilms, der in etwa zwei Monaten nicht weniger als elf Fahrräder gestohlen hatte. Er entwich, als sein Transporteur die Fahrkarten löste. Da seine Hände gefesselt waren, muß er zweifellos bei einem guten Freunde Hilfe und Unterstützung gefunden haben.

Elberfeld, 28. Okt. Die diesjährige Zusammenkunft der Altersriegen aus dem Bergischen Lande findet am Sonntag, dem 6. November, in der Turnhalle der Turngemeinde in Elberfeld statt.

Hilden, 27. Okt. (Chemische Fabrik.) Die am Hagelkreuz schon seit Jahren stilliegenden früheren Teppichfabriken werden jetzt umgearbeitet, um daselbst eine chemische Fabrik einzurichten. Es ist die erste dieser Art in unserer sonst sehr industriereichen Stadt.

Opladen, 26. Okt. (Ziegenzucht.) Die Bemühungen des Landkreises Solingen, die Ziegenzucht wieder in die Höhe zu bringen, um dadurch dem kleinen Manne die Lebenshaltung zu erleichtern, sind vom besten Erfolge gekrönt. Die Nachzucht ist bereits derart verbessert worden, daß man das ausländische Zuchtvieh entbehren kann, wie in der dieser Tage abgehaltenen Versammlung der Ziegenzuchtvereine des Kreises Solingen festgestellt worden ist. Daß die Ziege, „die Kuh des kleinen Mannes" sein kann, lehrt die Tatsache, daß auf der neulich abgehaltenen landwirtschaftlichen Ausstellung der Lokalabteilung Solingen neben andern Milchprodukten auch Ziegenbutter und Ziegenkäse ausgestellt war.

Altenessen, 25. Okt. (Erfroren.) Eine obdachlose Person legte sich an einem der kalten Tage der letzten Woche in einem in der hiesigen Gemeinde befindlichen Strohschober zur Übernachtung nieder. In der Nacht trat nun unerwartet Frost ein, und es erfroren dem Manne beide Beine. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo ihm beide Beine amputiert wurden. Der Ärmste hat die Operation jedoch nicht überstanden, sondern ist kurze Zeit danach gestorben.

Essen, 26. Okt. Für Erdarbeiten, die die Essener Betriebsdirektion ausgeschrieben hatte, forderte eines der 30 Angebote 16 984 M., ein anderes 63 290 M.

Essen, 26. Okt. (Eine Diebstahlsgeschichte mit komischem Ausgang.) Im benachbarten Altenessen stand vor einem Wirtshause ein Schweinehändlerfuhrwerk. Zwei des Weges kommende Spitzbuben schwangen sich auf den Bock und — heidi! — ging es fort. Ein mit dem Schweinehändler befreundeter Dachdecker hatte den Vorgang bemerkt; schnell bestieg er sein Stahlroß und setzte den Dieben nach. In Borbeck holte er die Gauner ein, die, das Gefährt im Stich lassend, ausrissen. Unser Dachdecker lud nun sein Stahlrößlein auf den Wagen und lenkte ihn wieder nach Altenessen hin. Er kam aber nicht weit, denn plötzlich erschienen einige Abgesandte der Borbecker Polizei, die telephonisch von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt worden war, auf der Bildfläche und arretierten den Dachdecker wegen Diebstahls. Ehe sich dann die Geschichte aufklärte, waren die wirklichen Spitzbuben lange über alle Berge.

Borken, 25. Okt. (Kleinbahnidyll.) Als kürzlich der Personenzug 6 Uhr 10 Minuten von Wanne hier einlief und die Passagiere ausgestiegen waren, fuhr nach dem „Westfalen" der Zug nach Winterswyk weiter, ohne auch nur einen Reisenden von Borken aus mitzunehmen, deren genug in den Wartesälen mit Angst und Bangen auf das Einsteigen warteten. Als der Zug abgefahren und bereits einige 100 Meter weit weg war, gewahrte man zum Schreck, daß der Perronschaffner vergessen hatte, die Türen der Wartesäle zu öffnen und es so niemanden vergönnt war, auf den Bahnsteig zu gelangen. Kurz entschlossen wurde eine Güterzug-Lokomotive requiriert und mit einem Wagen versehen. In diesen stiegen sodann, als die Türen geöffnet waren, die Passagiere ein und wurden mit Zuggeschwindigkeit nach Winterswyk befördert, wo noch die gewünschten Anschlüsse erreicht wurden.

Münster, 27. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung teilte der Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt mit, daß der Militärfiskus auf dem westlichen Teile des Grundstückes der alten Münzkaserne eine evangelische Garnisonkirche errichten wolle und den übrigen Teil der Stadt zum Ankaufe anbiete.

Münster, 27. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit: Der Postrat Heidenreich in Danzig ist zum Oberpostdirektor in Münster i. W. ernannt worden; er übernimmt den Posten am 1. November.

Dortmund, 26. Okt. (Neue Talsperre.) Schon wieder hat die Stadt Dortmund, wie die „Rh.-W. Ztg." erfährt, einen größeren Grundkomplex an der rechten Ruhrseite bei Rheinen für 185 000 M. angekauft. Der Ankauf wird jedenfalls für den Bau der beabsichtigten Talsperre notwendig sein. Die Stadt Dortmund hat jetzt in hiesiger Gegend einen Grundbesitz von mehr als 1600 Morgen und wählt deshalb auch in der Reihe der Großgrundbesitzer zum Kreistage Iserlohn. Das Projekt der Errichtung eines unterirdischen Staues (Talsperre) hat das städtische Wasserwerk bereits im Jahre 1897 aufgestellt.

Hohenlimburg, 27. Okt. (Unüberlegter Streich.) Der Infanterist G. von hier wußte sich unter dem Vorgeben von einer schweren Erkrankung seiner Mutter Nachurlaub zu verschaffen, in Wirklichkeit wollte G. nur hier einem Tanzvergnügen beiwohnen. Auf Erkundigungen des Regiments bei der hiesigen Polizei, wodurch die Wahrheit bekannt wurde, erschien ein Unteroffizier hier, der den G. festnahm und nach Mülheim (Ruhr) beförderte. Die unangenehmen Folgen werden nun nachkommen.

Solingen, 26. Okt. Eine eigenartige Sachbeschädigung brachte den jugendlichen Messerschläger Karl Fl. von hier vor den Strafrichter. Beim Fabrikanten Welfertz hierselbst war im Sommer d. J. ein Streik der Messerschlägereiarbeiter ausgebrochen. In der Nacht zum 23. Juni wurde nun eine frisch angestrichene Wand des W.'schen Wohnhauses mit sog. Handzetteln beklebt, auf welchem der Ausbruch der Streiks bekannt gegeben wurde. Fl. wurde in der heutigen Schöffengerichtssitzung überführt, diese Sachbeschädigung — durch das Ankleben der Zettel war der Anstrich der Wand verdorben worden — begangen zu haben. Es traf ihn eine Geldstrafe von 30 M.

Aus dem Sauerlande, 26. Okt. (Jagdunglück.) In Dreislar (Kreis Brilon) ist der Landwirt Stuhlmann auf der Jagd verunglückt. Er hatte einige Hasen nach Hallenberg gebracht und sein Gewehr unterdessen in einen Busch gestellt. Bei seiner Rückkehr mußte er die Flinte wohl unvorsichtig angefaßt haben, sie entlud sich und die ganze Schrotladung drang dem Unglücklichen in die Stirne, sodaß der Tod sofort eintrat.

Radevormwald, 26. Okt. (Brand.) Heute morgen ist das Wohnhaus der Witwe Jenessen in der Burgstraße zum größten Teil niedergebrannt. Die Nebengebäude blieben aber dank dem energischen Eingreifen der Feuerwehr vom Brande verschont. Die Wasserleitung hat sich bei der Löschung des Feuers sehr gut bewährt, sie lieferte Wasser in völlig hinreichender Menge.

Dahlerbrück, 26. Okt. Die von der Volmetalsperre Genossenschaft erbaute Talsperre im Glörtale bei Dahlerbrück, die im Verein mit der im Bau begriffenen Zubachtalsperre den Wasserzufluß der Volme regulieren soll, ist jetzt fertiggestellt. Die Bauzeit hat etwa zwei Jahre gedauert. Die Sperre, die eine überaus romantische Lage hat, faßt 2 Millionen Kubikmeter Wasser, der Stausee bedeckt einen Flächenraum von 21 Hektar. Die mittlere Abflußmenge beträgt pro Jahr etwa 6 Millionen Kubikmeter bei einem Niederschlagsgebiet von 7,2 Quadratkilometer. Die Gesamtkosten der Anlage belaufen sich auf annähernd 800 000 Mark. An der Glörtalsperre sind 30 industrielle Werke beteiligt. Der Ruhrtalsperrenverein leistet zu den Unterhaltungskosten der Glör- und Zubachtalsperre einen jährlichen Beitrag von 32 000 M. an die Volmtalsperren-Genossenschaft. Die Wasserentnahme aus der Sperre geschieht durch zwei Stollen mittels einer 800 bezw. 650 Millimeter weiten Rohrleitung und wird durch Schieber, von zwei am Fuße der äußeren Mauerseite gelegenen Schieberhäuschen aus bewerkstelligt. — Mit der Aufführung der Sperrmauer an der Zubachtalsperre ist diese Woche begonnen worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Ein neues Heilmittel.) Mitteilungen über ein neues Heilmittel macht der Berliner Arzt Geheimrat Dr. Konrad Küster in der Berliner klinischen Wochenschrift. Es handelt sich um die innere Anwendung eines neuen Jodpräparates, das, in relativ kleinen Dosen genommen, bakterientötend wirkt, ohne den Organismus sonst irgendwie zu schädigen. Das Mittel — nach seinem Hersteller, einem Apotheker Griese, Griserin genannt — ist von Küster und anderen hervorragenden Ärzten bei einer großen Zahl bakterieller Erkrankungen mit anscheinend unzweifelhaftem Nutzen angewendet worden, vor allem bei Schwindsucht und Krebs. Wenn auch Küster in seiner Veröffentlichung vorsichtig nicht von einer Heilung der Schwindsucht durch Griserin spricht, so sind doch die von ihm erzielten Behandlungsresultate auch bei anscheinend verzweifelten Fällen derart günstig, daß sie zu einer weiteren Anwendung des Mittels ermutigen. Nicht minder günstig sollen Krebsgeschwülste beeinflußt worden sein. Küster berichtet ferner von günstiger Beeinflussung einer großen Zahl anderer Infektionskrankheiten, wie Masern, Scharlach, Lungenentzündung und einer Anzahl von Hauterkrankungen.

Berlin. „Um die Katz" aus Fernsprechdrähten zu befreien, wurde die Berliner Feuerwehr jüngst aufgerufen.

Berlin. „Wilhelm vergiß die Appel nich!" rief Prinz Heinrich seinem Bruder zu, als sie nach der Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in dem bekannten Obstorte Werder das Kaiserzelt verließen und der Kaiser im Gegensatz zu seinem Bruder den von Obstzüchtern gespendeten Obstkorb nicht mitnahm. Die kleine Prinzessin Viktoria Luise hatte auch einen Korb erhalten, und wehrte den Lakaien, der ihr ihn abnehmen wollte, ab: „Nein, ich trage ihn selber zur Mama.

Berlin. Ein weiblicher Wilddieb, eine Töpfersfrau, wird vom Amtsgericht in Storkow gesucht und in dem Steckbrief als „zigeunerhaft" aussehend bezeichnet.

Breslau, 27. Okt. Heute nacht erstickten auf Schloß Tworkau bei Ratibor beim Grafen Saurma-Jeltsch seine zum Besuch weilende Verwandte Marie v. Michalowitsch und ihre Begleiterin, beides Franziskanerinnen aus dem Annunziatenkloster bei Eichgraben in Niederösterreich, in ihrem Schlafzimmer durch Austritt von Kohlenoxydgas aus der kürzlich neu eingerichteten Heizanlage.

Elbing, 27. Okt. In der Elbinger Holzindustrie Wittkowski, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, brach heute vormittag aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. Das Kesselhaus und das Lagerhaus brannten aus; der Betrieb erleidet eine Unterbrechung von etwa acht Tagen.

Hamburg, 27. Okt. Wie jetzt festgestellt ist, sind im Sturm am 6. Oktober vierzehn Finkenwärder Fischer umgekommen und vier Fahrzeuge gesunken.

Hamburg, 27. Okt. Das Öllager der deutschen Vacuum Oilcompany ist niedergebrannt. Der Speicher des gewerkschaftlichen Konsumvereins Produktion ist mit verbrannt. Zwei Wohnhäuser sind ausgebrannt. Der Schaden beträgt zwei bis drei Millionen. Fast die ganze Hamburger Feuerwehr war anwesend. Man vermutet, daß das Feuer in dem Teillager der Deutschen Vacuum Oil Company auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Mehr als 1000 Tonnen Öl sind verbrannt, doch erleidet der Betrieb der Gesellschaft keine Störung.

Leipzig, 26. Okt. Der hier tagende Verband deutscher Klavierhändler beschloß die Einführung eines Verbandsklaviers zu mäßigem Preise als Konkurrenz gegen Schleudergeschäfte. Der ebenfalls hier zu Beratungen versammelte Verein deutscher Harmonium-Fabrikanten faßte den Beschluß, eine Norm der Rabattsätze für Verkäufe festzusetzen.

Dresden. Die erste Kulmbacher Aktien-Export-Bierbrauerei wird für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 25 pCt. (i. V. 23 pCt.) verteilen.

In **Braunschweig** hat ein zwölfjähriger Schuljunge einem gleichaltrigen Kameraden sein Taschenmesser in den Leib gestoßen. Der verletzte Knabe ist einige Tage darauf gestorben

Kassel, 28. Okt. Als heute vormittag 10.45 der Personenzug No. 265 aus der Station Gudensberg ausfuhr, entgleiste die Lokomotive. Der Lokomotivführer und ein Heizer wurden schwer verletzt.

In **Hechingen** haben „Witzbolde" der Germania auf dem Kriegerdenkmal ein Nachthemd angezogen. — Zu Zeiten des seligen Naoh hatten derartige Witze vielleicht den Reiz der Neuheit.

Ulm, 25. Okt. Der im vorigen Jahre in einer Irrenanstalt bei München verstorbene frühere bayrische Leutnant Krollmann hat bekanntlich dem Reichstagsabgeordneten Bebel die Hälfte seines etwa 800 000 M. betragenden Vermögens vermacht. Die Verwandten des Erblassers fochten das Testament mit der Behauptung an, dieser sei bei der Niederschrift seines „letzten Willens" schon geistig nicht mehr normal gewesen. Die Sache wurde bei der Zivilkammer des Landgerichts Ulm abhängig gemacht, und es stand in diesen Tagen Termin an. Die Verhandlung wurde aber vertagt, weil die Verwandten Krollmanns umfangreiche Beweise für ihre Behauptung beibrachten und diese von der Bebelschen Vertretung noch einer Prüfung unterzogen werden müssen.

In **Beckum** hat ein 65jähriger Landwirt im Streit seinem 34jährigen Sohn den Leib aufgeschlitzt. Der Sohn starb.

Stuttgart. Der jüngste Soldat des deutschen Heeres im Kriege 70/71, ist dieser Tage mit dem Kanzleisekretär Pfeffer in Stuttgart gestorben. Er war 3 Jahr vor Ausbruch des Krieges als 14jähriger Musikzögling beim 2. Jägerbataillon in Stuttgart eingetreten und machte als solcher den ganzen Krieg mit; bei Villiers erhielt er einen Streifschuß am Knie.

— „Genosse" Schäffler konnte der letzten Sitzung der schwäbischen Kammer nicht beiwohnen, weil er bei einem Handgemenge zwischen Heilbronner und auswärtigen Genossen vermitteln wollte, dabei aber zwei Rippen brach.

Von der holländischen Grenze. Auf preußischem Boden wurden jüngst 3 Holländer dabei betroffen, als sie „preußische" Hasen niederknallen. Der eine Jäger war der Bürgermeister einer Nachbargemeinde!

Riesenburg. Einem jungen Rekruten Adam bei den Kürassieren in Riesenburg ist das Dienstpferd Eva überwiesen worden.

Straßburg. Beim Sortieren vom alten Eisen bei der Firma Simon Dreyfuß in Guntershofen explodierte eine alte noch geladene Granate, riß einem Arbeiter ein Bein vollständig weg, einem anderen die Schädeldecke entzwei. Beide Arbeiter sind tödlich verletzt.

München, 26. Okt. Die Ehe der Schriftstellerin Helene Böhlau mit einem deutschen Privatgelehrten, der zur Ermöglichung dieser Ehe türkischer Untertan wurde und einen türkischen Namen annahm, wurde von der ersten Frau nach nunmehr achtzehnjähriger Dauer angefochten. Die Allgemeine Zeitung teilt mit, daß in dieser Klagesache das Urteil gefällt sei, wonach der Klage der ersten Frau auf Anerkennung der Rechtsgültigkeit der ersten Ehe vom Gericht stattgegeben wurde.

München. Nachdem Sacco in München gehungert hat, will jetzt Succi dort noch länger hungern. Dabei haben gerade die Münchener für Hungerer nicht das geringste Verständnis.

Baden (Schweiz), 28. Okt. Die Baumwollspinnerei Spoerri ist heute vollständig niedergebrannt. Etwa 500 Arbeiter sind brotlos.

Zürich, 28. Okt. Sämtliche Graveure und Goldarbeiter der Uhrenindustrieorte Chaux de Fonds, Locle, St. Imier und Biel traten heute in den Ausstand wegen Verweigerung des Neunstundentages.

Innsbruck, 26. Okt. Ein italienischer Student, der trotz des Verbotes mit der Trikolre in der Universität erschien, wurde von einem deutschen Studenten darüber zur Rede gestellt. Sofort zog er einen Revolver hervor und bedrohte den deutschen Studenten. Der Rektor hat eine Untersuchung eingeleitet.

Wien. Der Sekretär des Tiroler Landesausschusses Gothardi machte eine neue wichtige Erfindung, die die Leistungsfähigkeit des Infanteriegewehres bedeutend erhöht.

Lodz, 27. Okt. Im Bärenzwinger des Helenenhofes überfiel ein Bär, indem er aus dem Nebenzwinger durch eine Schiebetür eindrang, den den Zwinger reinigenden Wärter Barzik, den er so in Kopf und Arm biß, daß er nach drei Stunden starb.

Amsterdam. Die Leiche des Präsidenten Krüger ist vom Haager Friedhof in aller Stille nach Rotterdam gebracht worden, um von dort auf einem holländischen Schiffe nach Südafrika geführt zu werden.

Newyork, 28. Okt. Im südlichen Teil von Brooklyn brach heute früh Feuer aus und zerstörte die Lagerhäuser der Bush Terminal Company, sowie die Dampfer Debrascan, American und Arizonan der Amerika-Hawaii Dampfschiffahrtsgesellschaft und den Dampfer Città di Palermo. Über das Schicksal der Besatzungen ist nichts bekannt.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 28. Okt. General v. Trotha telegraphierte heute aus Windhuk: Oberst Leutwein besetzte mit 60 Gewehren Nomtsas und Maltahöhe. Für Gibeon, wo 90 Gewehre stehen, besteht keine Gefahr.

Berlin, 28. Okt. Nach dem Berl. Tagebl. sind in Deutsch-Südwestafrika Friedensverhandlungen im Gange. Deutscherseits verlange man die Auslieferung der Rädelsführer der Aufständigen als Bedingungen des Friedens. Ein Erfolg dieser Verhandlungen stehe in Aussicht.

Russisch-japanischer Krieg.

Tokio, 29. Okt. Ein Telegramm aus dem Hauptquartier Kurokis meldet, daß die Japaner am 27. ds. nach heftigem Kampfe Waitaoschan genommen haben. Der Angriff begann um 8 Uhr morgens und endete um 4 Uhr nachmittags. Die Japaner erbeuteten zwei Maschinengewehre. Die Verluste der Russen werden auf 200, die der Japaner auf 170 Mann geschätzt. Die Russen, welche Waitaoschan seit dem 14. ds. mit acht Kompagnien besetzt und Verteidigungswerke anzulegen begonnen hatten, zogen sich über den Schoeho zurück.

England und Rußland.

Nicht Krieg, sondern Schiedsgericht.

* London, 29. Okt. Das halbamtliche Reutersche Bureau erfährt: Die britische und die russische Regierung haben ihre Bereitwilligkeit kundgegeben, grundsätzlich den Vorschlag anzunehmen, daß die strittigen Punkte über den Vorfall auf Dogger Bank einer Untersuchungskommission überwiesen werden und die russischen Schiffe unterdessen in Vigo verbleiben. Über Einzelheiten ist noch nichts festgesetzt, jedoch dürften Artikel 9, 10, 32 der Haager Konvention eine befriedigende Grundlage für das einzuschlagende Verfahren bieten. Dieser Vorschlag ist nicht von der britischen Regierung ausgegangen.

So schnell sich die Kriegswolken am europäischen Horizont zusammengeballt haben, so schnell zerstreuen sie sich wieder. Das vorstehende Telegramm läßt an einer friedlichen Beilegung des durch den Nordseezwischenfall entstandenen britisch-russischen Konflikts nicht mehr zweifeln. Eine gestrige Spezialdepesche, welche auf Informationen aus zuständiger Berliner Quelle basierte, stellte bereits die Beilegung des Konfliktes ohne die Notwendigkeit einer französischen Vermittlung in Aussicht. Mit der Unterbreitung der Frage der Leistung von Genugtuung wegen der Beschießung der Huller Fischereiflottille vergibt sich Rußland nicht das geringste, und eine Ablehnung des britischen Vorschlags ist deshalb nicht anzunehmen. Die britische Regierung hat damit, namentlich in Anbetracht der hochgradigen Erregung der öffentlichen Meinung in England, eine große Mäßigung bewiesen, welche zeigt, wie sehr man britischerseits eine friedliche Beilegung des Konflikts wünscht. Der britische Vorschlag ist vermutlich das Ergebnis des gestern mittag zusammengetretenen Kabinettsrats.

* Southampton, 28. Okt. Premierminister Lord Balfour führte in seiner heutigen Rede hier aus: „Es sind Ereignisse eingetreten, die die Engländer aller Stände, alle englischen Staatsangehörigen, alle großen Völker der englischen Zunge in der Welt und, wie ich glaube hinzufügen zu können, allgemein die Gefühle des zivilisierten Europa erregt haben. Insoweit ich die Zukunft beurteilen kann, wird die beklagenswerte Tragödie vom letzten Freitag nicht enden mit einem der großen nationalen Kämpfe, die, obwohl sie von Zeit zu Zeit notwendig sind, immer hinter sich bedauernswerte Spuren zurücklassen und den Fortschritt der Menschheit und der Zivilisation unvermeidlich aufhalten. Ein Krieg zwischen Großmächten hat immer Gefahren für die neutralen Mächte mit sich gebracht; aber wer hätte bis zum letzten Montag je gedacht, daß unter diesen Gefahren sich auch die befand, daß neurale Schiffe, während sie ihrem friedlichen Beruf nachgehen, beschossen und in den Grund gebohrt werden! Die russische Flotte befand sich 30 Meilen außerhalb der Route, die sie hätte verfolgen müssen. Es ist absurd, anzunehmen, daß der Kommandant der angeblichen Torpedoboote zum Angriff auf die Russen eine Stellung inmitten der Fischerflottille gewählt haben sollte. Nein, es war kein japanisches Schiff da; das nächste war 14 000 Seemeilen von jener Stätte entfernt. Man kann sich keinen Augenblick denken, daß längs der ganzen Handelsstraße von Petersburg nach Wladiwostok der Admiral einer andern Macht nach solchen Ereignissen sollte vorbeifahren können, ohne gestellt, ohne interpelliert, ohne bestraft zu werden. Ist das eine Situation, die ein neutrales Land wie England ertragen könnte? Der Handel der zivilisierten Länder muß seinen Fortgang nehmen, ohne daß ihm Hindernisse in den Weg gelegt werden. Die von dem russischen Admiral erzählte Geschichte ist reines Phantasiegebilde; das wird sich klar wie der Tag aus der Untersuchung ergeben, zu der Kaiser Nikolaus bereitwillig seine Zustimmung gegeben hat. Die russische Regierung hat sich keinen Augenblick den Ernst der Krise verhehlt, und sie hat immer getan, was sie tun konnte, um die Krise abzuschwächen. Aber die russische Diplomatie ist langsam in ihren Bewegungen. Ich glaube sagen zu können, daß Schwierigkeiten bestanden haben, die aber nun überwunden sind. Der Krieg wird ohne Unehre für uns vermieden werden. Zwei verschiedene Darstellungen sind über den Vorfall gegeben worden, und es hat sich ergeben, daß die Angelegenheit einer unparteiischen Untersuchung unterzogen werden soll; man kann sich unmöglich denken, welche der beiden Darstellungen absolut wahr ist. Ich hoffe, daß die russischen Vertreter bei dieser Untersuchung zugegen sein werden. Wir haben unsere Pflichten als Neutrale peinlich erfüllt. Die Idee, daß die Fischerflotte sich auf Feindseligkeiten eingelassen oder daß ein Angriff durch Torpedoboote stattgefunden habe, kann nur mit Lächeln aufgenommen werden." Bezüglich der Schiedsgerichtsfrage bemerkte der Minister, beide Parteien würden die Entscheidung eines besondern Gerichtshofes, der gemäß der Haager Konvention zu bilden sei, annehmen. Die russische Regierung habe das Versprechen gegeben, die Angelegenheit zu untersuchen, und befohlen, daß der in Betracht kommende Teil des Baltischen Geschwaders in Vigo zurückbehalten werde. Die für den Zwischenfall verantwortlichen Offiziere würden abgeurteilt und gebührend bestraft werden. Auch habe Rußland Befehle gegeben, um die Wiederholung eines solchen Falles zu verhüten.

* Gibraltar, 28. Okt. Die Mobilmachung des Geschwaders in Gibraltar, die morgen beendet sein sollte, ist bis auf weiteres hinausgeschoben worden.

* London, 29. Okt. Trotz der verbesserten politischen Lage macht sich im ganzen Lande in allen Kriegshäfen eine gesteigerte Tätigkeit bemerkbar. Eine große Anzahl Linienschiffe und Kreuzer der Reserve werden bereitgestellt. Die Admiralität scheint eine Flottenkundgebung im Kanal zu beabsichtigen. 110 Torpedoboote sind der Heimatflotte zugeteilt worden.

* Berlin, 29. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Mit großer Befriedigung wird man in Deutschland die Kunde aufnehmen, daß es der Weisheit der Regierungen von England und Rußland gelungen ist, eine Verständigung über die Beilegung des Streitfalles wegen der Beschießung englischer Fischerboote herbeizuführen und den Frieden Europas vor Erschütterungen zu bewahren. Wenn, von den beiden unmittelbar beteiligten Mächten abgesehen, ein Staat Anlaß hat, diesen Ausgang zu begrüßen, so ist es gewiß Deutschland, dessen Staatskunst seit einem Menschenalter auf die Erhaltung des Friedens gerichtet ist, welche die notwendige Voraussetzung bildet für die Entfaltung und Festigung der Wohlfahrt unseres Volkes.

* Tanger, 29. Okt. Der russische Transportdampfer Korea traf gestern spät abends begleitet von den Panzern Navarin, Sissoi Weliki und dem Kreuzer Admiral Nachimow und fünf weitern Torpedobootszerstörern, außerdem die Transportdampfer Malaia, Meteor und Kitai, die alle im Hafen ankern. Die Zerstörer nehmen von den russischen Begleitdampfern Kohlen ein. Ein deutscher Dampfer, vermutlich auch ein Kohlenschiff, folgt der Flotte. Nach dem englisch-marokkanischen Vertrag muß Marokko den Schiffen, da Rußland die Meistbegünstigung besitzt, Aufnahme gewähren.

— Beim Einlaufen der russischen Kriegsschiffe wurde kein Salut mit den Strandbatterien ausgetauscht. Überwachungsschiffe umkreisen die Schiffe.

* Tokio, 29. Okt. Amtlich wird erklärt, daß Japan seit dem Ausbruch des Krieges nicht ein einziges Torpedoboot in England gekauft oder bestellt habe.

* **Die Schädlichkeit der modernen Lichtquellen für das Auge.**

In hygienischer Hinsicht werden an die künstliche Beleuchtung eine große Anzahl von Anforderungen gestellt, sie soll genügend Helligkeit gewähren, die Farbe des Lichtes soll dem Tageslicht möglichst gleichen, außerdem darf die Beleuchtung die Luft nicht verunreinigen, keine Feuersgefahr bedingen, nicht durch strahlende Wärme belästigen und endlich nicht zu teuer sein. Eine Lichtquelle kann nun allen diesen Anforderungen entsprechen und dennoch für das Auge schädlich sein; denn die Schädlichkeit einer Lichtquelle ist abhängig von ihrem Gehalt an kurzwelligen Strahlen, je größer der Gehalt an solchen, desto größer ist auch die Schädigung unserer Augen. Ein Forscher ordnet im „Archiv für Augenheilkunde" von diesem Gesichtspunkte aus die gebräuchlichsten Lichtquellen in folgende Reihe: 1. Petroleumlicht, 2. Gaslicht, 3. elektrisches Glühlicht, 4. Auerlicht, 5. Acetylenlicht. Das Petroleum weist die wenigsten kurzwelligen Strahlen auf, würde demnach dem Auge am zuträglichsten sein, das Acetylenlicht die meisten. Jedoch brauchen deswegen die modernen Lichtquellen nicht ausgeschaltet zu werden, denn ihr Gehalt an kurzwelligen Strahlen läßt sich bedeutend vermindern, sowohl durch die Wahl dickerer Glaszylinder, wie auch durch Gläser mit bestimmter Färbung, wobei sich die graugelben, roten und grünen Gläser als besonders wirksam erwiesen haben.

* **Die Durchlässigkeit der Eierschalen.**

Leute, die vom Verfolgungswahn oder von der modernen Bakterienfurcht besessen sind und überall Vergiftungsgefahr wittern, glauben ganz gesichert zu sein, wenn sie nur Hühnereier essen. Aber auch dieser Trost kann ihnen nicht gelassen werden, denn Eierschalen sind weit durchlässiger, als man glauben mag,

sodaß ihr Inneres sehr wohl Einflüssen von außen her unterliegt. Die Durchlässigkeit der Schalen wird schon dadurch bewiesen, daß ein Teil der Flüssigkeit des Eies mit der Zeit verdunstet und durch Luft ersetzt wird, sodaß alte Eier ein geringeres Gewicht besitzen und an ihrem eingeschrumpften Inhalt zu erkennen sind. Daß die Eier durch ihre Schale durchaus nicht luftdicht eingeschlossen sind, zeigt sich auch durch die häufig beobachtete Tatsache, daß Eier, die in feuchtem Stroh verpackt gewesen sind, dessen Geruch anziehen. Man ist denn auch schon dahinter gekommen, daß man die Schalen mit einem besonders zähen Stoff, z. B. mit sogenanntem Wasserglas, überziehen muß, um die Eier gegen die Einflüsse von außen her zu schützen und beliebig lange frisch zu erhalten. Wenn man ein Ei kocht, so stellt sich heraus, daß sein Gewicht durch Verdunstung innerer Gase abgenommen hat. Läßt man es dann aber im Wasser erkalten, so nimmt das Gewicht wieder beträchtlich zu, indem das Ei Wasser auffaugt. Man kann diesen Vorgang sichtbar machen, indem man des Eies sichtbar wird. Ein rohes Ei kann man freilich lange in kaltem Wasser liegen lassen, ohne daß eine merkbare Gewichtsveränderung stattfindet. Wenn nun Wasser nach dem Kochen in das Ei eindringen kann, so könnte dasselbe wohl auch mit irgend welchen giftigen Stoffen geschehen, auch mit gewissen Bakterien, sodaß selbst ein gekochtes Ei keine Gewähr für völlige Reinheit und Ungefährlichkeit bietet. Übrigens ist das Eindringen von Schimmelpilzen in Hühnereier schon seit langer Zeit bekannt.

Marktberichte.

Bonn, 27. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 5 Stück Großvieh, 233 Schweine, 160 Kälber, 2 Schafe: Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Schweine 1. Sorte 56—57 M., 2. Sorte 50—54 M., Kälber (Doppellender 100 M.) 1. Sorte 36 M., 2. Sorte 78—80 M., 3. Sorte 70—72 M. Der Geschäftsgang war in Kälbern und Schweinen lebhaft.

Kufeke's Kinder-mehl
hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

THEE-MESSMER
in 100 000 Familien getrunken. **W. Kopperberg,** Gummersbach. Telephon 64.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden bei dem Begräbnisse unseres unvergeßlichen lieben Töchterchens sagen wir hiermit allen unseren **tiefgefühlten Dank.**

Familie Kops.

Osberghausen, den 29. Oktober 1904.

Als Erkennungszeichen für die Kraftfahrzeuge in den Regierungsbezirken Breslau und Minden sind die weiteren Nummern 2401 bis 2900 und 2001 bis 2300 bestimmt worden.

Cöln, den 15. Oktober 1904.

Der Regierungspräsident **von Balan.**

Bekanntmachung.

Die unter dem Schweinebestand des **H. Wolfslast** in **Schnebern** ausgebrochene Rotlaufseuche ist erloschen. Stallsperre ist aufgehoben.

Marienheide, den 28. Oktober 1904.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Grothe.

Die **Einquartierungs-Entschädigungen** sind unter Vorzeigung der Quartierbillets bis zum **15. Novbr.** d. Js. in den Vormittagsstunden bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen.

Hülsenbusch, 19. Okt. 1904.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den **8. November 1904,** ist der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in Gummersbach — Gastwirtschaft von Kollmann — anwesend.

Bezirkskommando Deutz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Gummersbach belegenen, im Grundbuche von Gummersbach Band 2 Artikel 96 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Handelsmannes **Friedrich Wilhelm Bodle, Bertha** geb. **Schneider,** in **Derschlag** eingetragenen Grundstücke, Grundsteuermutterrolle 3203; Gebäudesteuerrolle Nr. 290:

Flur 29 Parzelle 706/45, Derschlag Nr. 44a, Hofraum mit Wohnhaus, Scheune, Schlachthaus mit Stall, 6,41 ar groß, 300 und 12 Mark Nutzungswert,

Flur 29 Parzelle 1199/12, Hofwiese, Wiese, 1,03 ar groß, 0,25 Taler Reinertrag,

am 19. Dezember 1904, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Oktober 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Gummersbach, den 20. Oktober 1904.

Königliches Amtsgericht III.

Große Einmachtöpfe
mit Beschwerdeckel, für Sauerkraut einzulegen, sind wieder neu eingetroffen.
Ermäßigte Preise:

	30 Liter	40 Liter	50 Liter
jetzt	M. 2,70	M. 3,60	M. 4,50
sonst	3,60	4,80	6,00

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Die Abnahme der

Gesellenprüfung der Bäcker und Konditoren

findet am **Mittwoch,** den **9. November** statt.

Das Gesuch um Zulassung ist an den Unterzeichneten zu richten.

Dem Gesuche sind beizufügen: Ein kurzer eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings, das Lehrzeugnis oder der Lehrbrief, das Zeugnis der Fortbildungsschule, wo eine solche besteht.

Ründeroth, den 27. Oktober 1904.

Der Vorsitzende des Prüfungs-Ausschusses:
Otto Jaeger.

Oberbergische Bank,
Aktiengesellschaft,
Ohl, Bez. Cöln und Halver.

Wir empfehlen uns zur **Diskontierung von Wechseln** auf das In- und Ausland, **Eröffnung von Krediten, laufenden Rechnungen, Check- und Spar-Konten, Ausstellung von Checks** und **Akkreditiven** auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes, **Ausführung von Aufträgen** an allen Börsen, **Einlösung von allen Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung neuer Couponsbogen.**

Die auf uns gezogenen Wechsel, oder die Promessen unserer Kunden stellen wir auf Wunsch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen zahlbar, ohne dafür eine besondere Provision zu berechnen.

Ebenso werden die auf uns gezogenen Checks außer an unseren Kassen in Ohl und Halver nach Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Ablauf der hierfür erforderlichen Zeit auch bei der Rheinischen Diskonto-Gesellschaft in Aachen und deren Zweigniederlassungen in Bonn, Koblenz, Cöln und Bierfen bezahlt.

Unsere Kasse in **Ohl** ist **geöffnet** an **allen Werktagen** vormittags 8½—12 Uhr und nachmittags von ½3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Eisenbahn-Taschen-Fahrplan
ist in unserer Geschäftsstelle
zum Preise von **10 Pfennigen**
zu haben.
Gummersbacher Zeitung.

Zuntz Kaffee.
Nur in Paketen mit Firmen-Aufdruck
A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. etc. Hofl.
Bonn * Berlin * Hamburg.
Karamelisierte u. hellglasierte Röstung
à M 1.— 1.20 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— per ½ Kilo.
Käuflich in Gummersbach bei:
W. Hoerder, W. Kopperberg, M. Metzler Wwe.,
in Bergneustadt bei **Carl Scheffel,**
in Dieringhausen bei:
Aug. Dörrenberg, Otto Könia,
in Ründeroth bei **Emil Mücher.**

= Grabkränze =
in jeder Preislage, sowie
Einzel-Blumen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
W. Lenz, Gummersbach.

„Wenn Jemand eine Reise thut,
muss er 'ne Karte wählen",
so hätte Matthias Claudius in seinem Reiseliedlied Herrn Urian empfehlen können.
Die Käufer von
Payne's Illustrirtem
Familien-Kalender
1905
sind dieser Hauptsorge für Alle, welche sich hinaus begeben wollen in die weite Welt, ledig, denn sie empfangen neben einem überaus reichlichen Kalender-Inhalt mit vielen Abbildungen eine neueste Eisenbahnkarte von Mitteleuropa mit genauem Ortschaftsverzeichniss.
Der Kalender kostet trotz dieser werthvollen Beigabe **nur 50 Pf.** Man kaufe keinen beliebigen minderwerthigen Familienkalender, sondern nur den echten von **Payne,** bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

8000 Mark
auf I. Hypothek von pünktlichem Zinszahler zu leihen gesucht. Reichliche Sicherheit vorhanden.
Unerbieten werden unter G. Z. 318 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Fruchtmühle,
mit Bäckerei und Landwirtschaft für drei Kühe, unter günstigen Zahlungsbedingungen sofort zu verkaufen. Näheres bei
H. Blumberg
in Dreine b. Wipperfürth.

Nur 1 Mark
kostet 1 Los der beliebten
Strassburger Lotterie
II Lose 10 M., Portou. Liste 25 Pf.
Ziehung 12. November.
Günstige Gewinnaussichten:
1200 Gew., Gesamtw. **39000 Mark**
10000 Mark Hauptgw.
Lose empfiehlt das General-Debit
J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langestr. 107.
Wiederverkäufer gesucht!

Cognac Asbach
alt und edel
Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.
½ Flasche M. 1,80—5,50 M., auch in halben Flaschen. Literflasche M. 1,80—4,00 M.
Spezial-Marken:
Zuckerfrei M. 3,50,
Medizinal M. 4,00, M. 5,50,
Weinbrand M. 4,—, M. 5,50
per ½ Flasche.
Niederlagen:
Bergneustadt: Carl Scheffel.
Vollmerhausen: Wilhelm Nusch.

Ich habe den **Alleinverkauf** der in Fachkreisen bekannten
Rausbacher Mosaikplatten
übernommen und bitte bei Bedarf sich an mich wenden zu wollen. Musterblätter mit Preisangabe stehen gern zu Diensten.
Gummersbach. Hochachtend **C. Bubenzer.**

Waschkessel,

vollständig von Kupfer, mit besonders **starker Innenverzinnung,** ohne Ummantelung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit,** billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen,** als bei jedem anderen Kessel.
Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen,** umsomehr, da er den teueren **Badeofen vollständig ersetzt.**
Hübsches, gefälliges Aussehen — leicht transportabel.
Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer** 2c. **Vertreter gesucht!**
Gummersbach. **Rob. Leyer,** Kupferschmiederei u. Apparatebauanstalt.

Herstellung aller Arten
Drucksachen
in der
Buch- und Steindruckerei von
Friedr. Luyken, Gummersbach
woselbst
sämtliche Kontorartikel
zu haben sind.
★★ **Buchhandlung.** ★★

Zum Färben und Reinigen
von **Damen-, Herren- und Kindergarderoben, Möbel- und Dekorationsstoffen, Decken, Vorhängen usw.,** sowie zum **waschen** und **bügeln** von **Gardinen** und **dekatieren** von **Stoffen**
empfiehlt sich die
Färberei und chemische Waschanstalt von
Eduard Thiel,
Gummersbach, Karlstraße.
Schnellste und sauberste Ausführung nach den neuesten Reinigungsverfahren.
Annahmestellen in **Dieringhausen:** Frau **Heinr. Bickenbach, Wiehl: Peter Heuser, Bergh.,** Bhld.: **Frl. Selbach, Alferzhagen: August Schmidt.**

Sparsame Hausfrauen benutzen
Pryms-Lore Dampf-Waschmaschine
halbe Arbeit, halbe Kosten, Kinder-Bedienung.
In allen einschlägigen Geschäften; sonst direct von den Fabrikanten. Prospecte gratis. **PRYM & Co. Büsbach, Rhld.**

Soenneckens Briefordner

Schont die *Papiere* am meisten.
Für **Geschäfte** und **Private** am zweckmässigsten.
Preis Mk. 1.—.
(Mit an der Mappe befestigtem **Locher Mk. 2.—.**)
Zu haben bei **Friedr. Luyken** in **Gummersbach.**


KAISER-COGNAC
Gesetzlich geschützte preiswürdigste Marke.
Gutachten.
„Kaiser-Cognac" ist von hochfeinem aromatischem Geruch u. vorzüglichem Geschmack, dessen Verwendung in der Medizin, wie auch als Genußmittel nur bestens empfohlen werden kann.
9. 10. 1897.
gez. **Dr. Amiel,**
Approb. Nahrungs-Chemiker.
Preise:
½ Literflasche Mk. 3,—,
½ „ „ 1,70.
Echt nur zu haben:
Gummersbach: Wwe. Franz Heuser, Wilh. Kopperberg.
Bergneustadt: Carl Scheffel.


Rum Arac Cognac
in allen Preislagen von Mk. 2 per Flasche an
F. W. Schumacher Nachf.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)
Cöln
Neumarkt 1 A.
Barmen-Berlin-Düsseldorf, Hamburg-London.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH.

Wascht mit Schwan

Carl Mand
Kaiserl., Kgl., Grossherzogl. Badischer u. Hessisch. Hofpianofortefabrikant, Coblenz, — Zweigniederlassung
Barmen, Allee 216.
Die einzige Fabrik der Welt, welche in 23 Jahren — 24 nur erste Preise — errungen hat.

Pianos
unvergleichlich in Tonschönheit, Eleganz des Anschlages wie in solidester Ausführung.

Flügel
Mands patent. Glockenflügel hat die Tonfülle eines orstkl. Salonflüg., obwohl nur 1,48 Meter lang. —
Allein-Verkauf des besten deutschen Klavierspiel-Apparates
Phonola
Phonola ermöglicht jedem Laien ohne Vorkenntnisse ein künstl. Spielen auch der schwierigsten Musikstücke. Vorführung bereitwilligst ohne Kaufzwang. — Ratenzahlung, Tausch, Miete, Stimmen, Reparatur, Transport. — Kataloge gratis. —

Pastor Felkes
Kurwanen
M. 7.—, 10.—, 13.—.
A. Bruchhaus,
Elberfeld, Heubruch 68.

Am Mittwoch, den 2. Nov., sind wir mit **Kühen** an unserer Behausung in Rodt und Marienheide anwesend.
Ed Moos und **G. Corbach.**

Königl. Preußische Klassen-Lotterie.
Ziehung 5. Klasse 8.—29. November. Hauptgewinne: 500 000, 300 000, 200 000, 150 000 2c. M.
½ ¼ ⅛ ⅒ Los
100 50 20 Mk.
O. Schnabel,
königl. Lotterie-Einnehmer, Gummersbach.

Ein 2schläf. Bett zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exped. dies. Ztg.

Für Allerheiligen!
Grabkerzen
Paket, 15 Stück, nur **34 Pfg.**
Kaufhaus **H. Przedecki,**
G'bach., Bahnhofstr. 2.

Landwirtschaftl. Maschinen, Centrifugen usw.
liefert
Pet. Willy Müller,
Marienheide.
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Zu **Oberwette** b. Marienheide ein
Wohnhaus
mit **Stallung, Garten, Wiesen u. Waldparzellen** zu verkaufen.
Bescheid bei **Ferdinand Bruchhagen,** Bergheim a. d. Erft.

Haus-Verkauf.
Beabsichtige Sterbefallshalber mein an der Hauptstraße in **Rendieringhausen** gelegenes Wohnhaus mit Umlage ganz oder geteilt preiswürdig zu verkaufen.
Näheres zu erfahren bei Frau **Wwe Wilh. Klinkert.**

Mein zu **Hunsiq** gelegenes, früher Rothsteinsches Besitztum, bestehend aus **Wohnhaus** mit **Hofraum, Hausgarten, Acker-, Wiesen- und Holzungsparzellen,** beabsichtige ich ganz oder geteilt unter der Hand zu verkaufen.
Ein ca 9½ Morgen großer Teil der Ackerlandparzellen liegt zusammenhängend in sonniger Lage, hat schönes Quellwasser und ist somit zur Anlage einer Fettweide sehr geeignet.
Angebote sind zu richten an Geometer Viebahn in Liefenroth.
Mülheim, im Okt. 1904.
G. Dorsbach.

Kleine Schafwollspinnerei
mit guter Landkundschaft ist preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter G. Z. 313 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Zeitungs-Makulatur
zu haben bei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Kleine **Wohnung,**
3 Zimmer, ganz allein gelegen, sofort oder Ende des Jahres zu vermieten.
Bahnhofstr. 1, Hinterhaus.

Spinnerei-Vertretung für Thüring.
übernimmt Textilagent Aug. W. Walter, Mühlhausen i. Th. **(Kasse-Kaution.)**

Evang. Mann, 28 Jahre, der sämtliche **Reparaturen** an **Betriebs- und Werkmaschinen** ausführen kann und tüchtiger **Dreher** ist, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, Stellung in Fabrikbetriebe. Angebote unt. G. Z. 319 an die Exp. d. Z.

Ein erfahrener **Spinnmeister** sucht Stellung in seiner Branche. Beste Zeugnisse zu Diensten.
Gefl. Offerten u. G. Z. 317 an die Exped. d. Zeitung.

Ein ordentlicher
Bäckergehülfe
sofort gesucht von
C. Obler,
Bahnhof Ohl-Rönsahl.

Tüchtige
Erdarbeiter und Bergleute
für dauernde Beschäftigung sucht
Bergingenieur **Kauert**
zu Rönsahl-Gietenberg.

Knabe od. **Mädchen** zum Austragen von Sachen gesucht. **Kaiserstr. 46.**

Tüchtiges **Mädchen**
zum Alleindienen gesucht. Monatlicher Lohn 18—20 M.
Frau Direktor Arens,
Mülheim a. Rhein.
Meldungen zu richten an Herrn **A. Eulenbüser,** Rospe bei Gummersbach.

Jüngeres **Mädchen** für halbe Tage gesucht.
Kaiserstraße 46.